DIE BLAUE PHANTASIE

Drei Poems von Inna Zagrajewski

DIE BLAUE PHANTASIE

Drei Poems

von Inna Zagrajewski

ISBN 978-3-00-041303-2

Dingolfing – München 2013

Inhaltsverzeichnis

DIE BLAUE PHANTASIE

Der Weg zu Bildern
Das Leben in Stunden oder des Kunstmalers Monolog 5

DIE GEHEIMNISSE DER SCHLÖSSER

oder die Stadt aus Sand 37

DER ÖSTLICHE WIND

oder das kurze Poem über Sie und Ihn 61

Alle Bilder von Tatjana Wlasow

Inna Zagrajewski

DIE BLAUE PHANTASIE

Der Weg zu Bildern

Das Leben in Stunden oder
des Kunstmalers Monolog

Gewidmet meinem Sohn, Kunstmaler

Oh Künstler, oh Künstler!
Du sollst aufpassen,
Wenn der blaue Ritter
Durch dein Leben reitet.
Es ist so interessant und gleichzeitig gefährlich …

DIALOG

1

- An was denkst du?
- An das Meer: es ist so blau …
- An das Meer?!

2

- Ich möchte frei von Uhren sein.
  Ich will sie stoppen.
- Wart! Wenn du diese Uhren stoppst, stirbst du
- Egal … es kommen nicht sieben Tode,
  aber ein Tod kommt unbedingt.

3

VATER: Du musst zu Bett gehen …
Der blaue Ritter ist schon nah …
KIND: Ja, ja, ich höre sein Pochen
Aber … wie sieht er aus?
VATER: Es gibt keinen blauen Ritter.
Er ist nur Phantasie. Wie der Sandmann mit dem Nest
auf dem Mond. *(nach einem Märchen von Theodor Hoffmann)*
Das ist echt Quatsch!

TEIL 1

Der alte Schlossraum. Ringsherum hängen Bilder.
Durch das Fenster schaut der Vollmond. Es kommt der Erzähler.

ERZÄHLER (schaut zum Mond)

Auf dem Hof
Durch die Fensterscheib'
Sieht man den Mondenschein.
Er ist fein …

Er ist auch mystisch, aber du musst dabei
unbedingt allein sein.
(Erzählt jetzt über einen Künstler):
Er lebte im Schloss, stellte sich das Leben des Ritters vor:
Ritterschloss, das Turnier … Er träumte davon, ein prächtiges Pferd zu reiten, im Harnisch … Aber er war Maler mit dem Grundsatz
»Jeder ist seines Glückes Schmied«. Mit dieser
Einstellung hatte er immer erreicht, was er anstrebte …
Er hatte Maraska geliebt und begonnen, sie zu malen, mal in Gestalt der Nymphe, mal als Artemis oder Aphrodite.
Und der blaue Ritter hat ihn besucht …
»Renoir wohnte auch allein – wie ich«, sagte sich der Maler.

Das Schloss war
zwischen den Hügeln,
Gerade
unter dem Himmel.
So brauchten die Engel
nicht weit zu fliegen,
um das Schloss zu erreichen.

Sie gingen nach unten,
Auf der Treppe
Und jeder sang seine
begeisternden Lieder.

… Jetzt – über die Ritter,
Die hier vorher wohnten,
Es gibt viele Geheimnisse
Im Leben,
das sie führten,
»Des Schlosses Küsse« …
Es war ein Segel,
Das Segel „des Verschwindens“,
Von ihm wusste jeder:
»Die adeligen Ritter,
auch seine Erben,
Dürfen einfach verschwinden«,
Sie könnten niemals sterben!«

(in den Saal)
Lest »König Arthur und die zwölf Ritter der Tafelrunde«!

Das wussten die Kiefern,
Die sich nach oben hoben
Und Kakteen-Nägel
Sie ragten von unten auf.

Es wussten die Blumen,
Vielfarbige Blumen.
Sie lebten daneben
Und konnten viel sagen.

Das wusste auch der See,
Der blitzende Spiegel
Mit blauen Wellen
Mit dem weißen Staub,
Mit weinenden Weiden
Entlang
        seiner Strände …
Ums Schloss ringsherum
Wie Phantasie,
        wie ein Traum …

… Und dieses uralte Bild: zwei Knaben mit blauen Mützen. Sie haben so strenge Augen, dass man in jedem das Schwert sehen kann.

Sie lebten
        In anderer Zeit.
In geheimnisvoller Welt,
Mit anderer Luft
        und Wasser.
Als ob von anderem Gestirn
Erreichten sie
        unsere Erd',
Um hier zu leben
In Ritterschlössern …

Ja, der Maler lebte in diesem Schloss, obwohl er kein Ritter war. Er lebt hier … Lebt … Lebt und malt …

Er ist treu in Erinnerung
        der Antike.
Er ist treu den Wappen
        der Ritter-Brüder,
Den Wappen der Väter, der Ahnen
        Gebiet.
Deshalb kommt Geschichte
        in seine Bilder.

(Auf der Vorbühne: Maler, in der Hand den Pinsel. Er schaut auf das Bild)

MALER: Göttin der Nacht …Es heißt, jeder Künstler ist des Tags und der Nacht mit den Göttern verbunden. Er malt sie, und sie werden lebendig.

(unerwartet) Meine Phantasie – ist wie der blaue Schatten … Aber dem er gehörte, fehlt. … Er ist wie das Monster mit dem Nest auf dem Mond … Man soll nicht an ihn denken … Zu sehen … Zu warten … Ich weiß nicht einmal, wer er ist … Wie er ist … Ein Wort - »Blaue Phantasie« … Meine blaue Phantasie …
Was lässt den Menschen trotz alledem einfach und rein sein? Und so bleiben, wie er selbst ist? Das ist Kunst.
Man sagt, dass in Salzburg der Totenschädel von Mozart aufbewahrt wird. Am 15. Januar 2006 hat eine Expertise jedoch erbracht, dass dieser Schädel verschwunden ist! … Aber seine Musik bleibt!

(Jemand klopft an. Maler geht zur Tür. Da steht niemand.)

Wer war das?

(Macht die Tür weit auf). Nur blauer Nebel … Nein. Jemand in Blau entfernt sich durch den Nebel.

(malt weiter)

ERZÄHLER *(kommt)* Er ist blau, weil er aus einer weitentfernten Atmosphäre ist … Deshalb schimmert er blau. So einfach ist das.
MALER: Lass … Er ist blau, weil er blau ist …

Er ist blau …
Es ist doch möglich, ihn
In der Ferne zu sehen.
Er wacht auf und verschwindet
Zusammen mit der Sonne.
Er verwandelt sich in die Nebel,
Ein bisschen gefärbt …
Und es gibt keinen mehr …

(die Uhr schlägt)

ERZÄHLER: Er richtet sein Leben nach der Sonnenuhr aus. Etwa so: Ein Schlag – Zeit zu leben … Nächster – Zeit für den Tod … Dazwischen alles ….andere: Lieben und Leiden und Traurigkeit …
….Man sagt auch: Die Zeit, um zu lieben, die Zeit, um zu leben.
….Die Sonnenuhr … Was zeigt ihr Zeiger? Nein, kein Zeiger … Genauer – der Schatten eines Zeigers. Er zeigt den Verlauf des Sonnenstrahls an, bewegt sich, bewegt sich – und plötzlich Stopp! Warum? Die Sonne verschwand hinter Wolken – auf der Erde nur die Schatten. Die Uhr wurde angehalten. Auch unser Leben dauert an, solange die Uhr geht … die um 12 Uhr im Zenith steht …

Die Zeit der Sonne Aufgang
Die Zeit der Sonne Untergang.
Die Sonne zeigt
alle Zeiten.

Sie konnt' dir
alles zeigen:
Die Zeit der Träume
und der Liebe,
Zeit – sich zu treffen,
Sich zu verabschieden …

MALER: Der Sonnenuhr Ziffernblatt bestimmt die
Arbeitszeit … (*malt weiter)*
Meine Bilder sind keine einfachen Bilder – sie sind
Geschichten von der Liebe. Sie sind der Weg durch
die Seele zu den Augen.

Noch ein bisschen Philosophie – jeder will etwas Eigenes – Wald,
Feld … Ich aber meistens – Geschichten. Nein, das ist Quatsch:
Ich male alles - und Er hilft mir … Er ist dem Ritter ähnlich.

ERZÄHLER: Allein
In dem steinernen Schloss,
Ungeachtet der Jahreszeit,
In Hitze, Frost und Gewitter.
Trotzdem sagt er:
»Ich bin glücklich – denn
Hier wohnten Ritter.«

Im uralten Schloss,
Weit von der Stadt,
Weit von den Leut'
Über dem Seeufer …
Hier malte er
die eigene Welt,
Und jemand in Blau
kam zu ihm,
oft und unsichtbar,
Um ihn zu besuchen.

VORGEFÜHL AUF DEN BLAUEN RITTER

Wer weiß, wann er kommt,
Wer weiß, ob er kommt,
Aber ich sehe, ich fühle,
ich rufe …
Er ist der Ritter
Auf dem blauen Pferd,
Ich höre das Pochen der Hufe.

Ich fühle –
Er ist von mir so nah
Obwohl er läuft
durch die Ewigkeit
Auf der Sonnenuhr
über das Zifferblatt
In einigen Stunden
zur Arbeitszeit.

MALER *(schaut auf die Uhr)*

Die Sonnenuhr ist wie das Kaleidoskop:
Ich verschiebe mal den Zeiger,
Ich drehe ihn,
dann kommt ein neues Bild,
Mit neuen Geschichten
aus anderen Zeiten:
Zum Beispiel Akteon, Artemis,
Romeo und Julia.
Und alle werden lebendig,
wieder.
Sie erscheinen immer
eine nach der anderen,
Und neue Geschichten
Geboren auf Bildern …

ERZÄHLER: Es war ein bestimmter verzauberter Platz, an dem der Maler arbeitete, und »Er« - der Ritter, unsichtbar, kam und klopfte an die Tür, und dann kommen die Bilder, fliegen wie ein Schwarm Tauben von den Dächern hinunter.

(Es klopft erneut)

MALER: Ich weiß, das ist er … Er eilt zu mir …

(Macht die Tür auf, wieder niemand)

ERZÄHLER: Er hat wieder die Tür geöffnet, wieder niemand …
Nur die Nacht … Und Sterne, Sterne …

MALER: *(schaut zum Himmel)*
Ich sehe Gestirne, den großen Bären, den Krebs,
den Schützen, Perseus und Andromeda …
Der Zorn … Die Liebe,
Voller Freude, Voll …
Stopp … Stopp … Noch ein Thema!

ERZÄHLER: Dieses Schloss
War von Städten so weit
und deshalb zu unbekannt.
Um viel von ihm zu sprechen heute.
Aber der Blaue Ritter auf blauem Pferd
Kam zu ihm - trotzdem -
ganz unsichtbar …
wenn er an seine Tür klopfte.

MALER: Ich – weiß,
Es war der Ritter, mein Gast.
Er ist wie ich –
Auch der Ritter.
Und er zu mir,
zu mir eilt …
Und er unbedingt
kommt wieder…

ERZÄHLER: So lebte er zwischen Bildern und auch Skulpturen … Athen... Artemis … Aphrodite … Neben Akteon in Gestalt eines Hirschen … *(in den Saal)* Erinnern Sie diese uralten griechischen Geschichten?

MALER *(zu den Skulpturen)* Was sagst du, Aphrodite? … Artemis … Aphrodite … Sie soll man nicht malen … Sie sind Skulpturen. Sie sollen so bleiben, wie sie sind.
Auch der Mensch … Er bleibt so, wie er ist, besonders wenn er Nacktheit zeigt …

(Man hört schöne Musik)

… oder Musik hört …
Der Klang hat die Farbe … Sie sind zusammen … Und die Gedichte – dabei.
Alles, was ich heute sehe, hat mir Gott diktiert, Gott und die Natur.
Auch die Geschichten mit ihren Personen.

(Nimmt Flasche mit Wein)

Wein aus Bardolino … Mit Namen »Poesie« …

(Liest vor, was auf dem Etikett der Flasche steht)

»Il vino da corragio e rende vortice alla passione« - so hat Ovidie gesagt. Auf Deutsch heißt das: »Der Wein verleiht Mut oder entfacht Begeisterung.« Ein Mädchen mit Namen Elisa hat es mir aus dem Italienischen übersetzt.
(in den Saal) Kennen Sie das berühmte Lied von Beethoven »An Elise«?

(Er zeigt dem Saal die Bilder)

… Die Wälder …
… Die Sterne …
Einfach – rote
Flecken,
Die Schöne: auf dem Kopf
der Kranz …
Wenn Gott dir hilft,
Sei dankbar,
Künstler,
Dein Gott gibt dir
die Chance.

(Geht von Bild zu Bild)

Was noch?
Für Kinder: »Katze mit Kätzchen«, »Hunde mit Welpen« und »Drei Kühe mit Blumen … Lustig! Und Phoenix – Vogel mit goldenen Flügeln …

(Zerreißt das Bild)

Quatsch!

(Zeigt ein weiteres Bild)

… Das ist die Blume, die Blume mit Namen »Töter« aus Südamerika. Seht ihr, wie ihre Blätter sind? Wie riesig sie sind, wie groß? Sie sind wie aus Wachs. Auch am Ende jedes Blättchens und dessen Härchen atmet sie. Am Morgen - schläft sie, am Tag – hat sie Erholung, am Abend – frisst sie. Im Inneren der Blüte gibt's die klebrige Flüssigkeit, und Fliegen fliegen zu ihr, Fliegen und Libellen, sogar die kleinen Vögel … Sogar Kolibris … Und es dauert ungefähr drei Stunden … Und danach schläft die Blume wieder. Also … lebt sie nach der Uhr. Wie Künstler. Nur weint und hustet sie nicht. Ansonsten ist sie – genau wie der Mensch. *(Schaut weiter auf Bilder)* … Das Meer … Mein Lieblingsthema, obwohl hier kein Meer ist.

(Singt vor sich hin)

Nein, nein,
Hier gibt's kein Meer,
Nur die Tauben –
statt der Möwen,
Nur die Steine –
statt der Meereswellen,
Und Geschichten
von Meer-Märchen,

Geheimnisvoller
die liebsten für uns
Über Meeresvögel,
über Meerestiere,

Über die kleine Nixe,
die rettete den Prinzen.
Nein, nein,
hier gibt's kein Meer!
(Will weggehen)

ERZÄHLER: *(in der Spur)* Bald kommt schlechtes Wetter –
Wohin gehen Sie? Was suchen Sie noch?

MALER: *(auf der Vorbühne)*
… Hamlet, Orpheus …
… Eurydike … Othello …
Nein, es ist nicht meine …
Du, Blauer, komm doch!

Du, komm zu mir, wieder
Bring mir neue Lieder
Und Themen
für Bilder …

Wenn ich arbeite, glaube ich immer an Gott. Er gibt mir Glauben und Hoffnung.

ERZÄHLER *(von der anderen Seite)*: Er arbeitete gewöhnlich bis zur Nacht …
Und jetzt wirft der Mond schon Blicke auf die Erde.
Bald kommt die Nacht. Wie im Gedicht …

So langsam, langsam kommt der Mond,
Der volle Mond …
zieht
durch den Himmel
Und Sterne engen sich herum
ein …
Oh du, die Dämmerung,
die Stille!
Nur die lebendig' Welle
rauscht,
Ihr warmes Wasser …
Es läuft
nicht laut.
Es kam die Göttin
an den Strand,
In ihrem leichten, schönen Kleid,
Ohne die Sandalen,
barfuß,
Und schenkt den Schlaf
für Bach und Fluss.
Nur Quellen rauschen,
voller Wasser
Mit ihren Blasen, Blasen, Blasen …

Dort, wo jetzt die Berge stehen, schlugen früher die Quellen. Früher – erzählt man – lebten dort Nymphen, die Töchter von Göttern, Wäldern und Feldern und Himmel. So schreibt man im Poem.

(fährt fort)

Entweder die Klänge
Der Muscheln
oder zärtliche Harfen …
Hier sangen und tanzten
die Nymphen
Und ihnen widerhallten
Wellenklänge …
Danach gingen sie
an das Ufer
Und machten dort
ihre Reihe.
Sie waren dem Morgenrot
ähnlich
Und tanzten in Schuhen
mit Flügeln.
Sie zaubern, zaubern … hexen …
Das Wasser netzt ihre Fußsohlen.

Aber die Stadt tritt immer auf sie und umringt die Erde. Wir sehen jetzt die Häuser, die schönen Brunnen. Aber die Quellen … Sie bleiben alle eine Vision hier zwischen den Hügeln. Aber sie dampfen, sie atmen. Du fühlst sie, diese Quellen, auch heute.

»Der mit dem Blick an Tiefe drei Jahrtausende nicht durchdringen kann, wird sich an das Dunkel gewöhnen, obwohl er schon ein Jahrhundert in der Welt lebt«, wie der große Goethe gesagt hat.

Und noch …

Dort
Neben den sauberen Quellen
Waren die steinernen Grotten.
Sie waren weit
von den Leuten,
Versteckend sich
in der Erde.

Ja, der Flieder war dort nicht einfach, sondern gefüllt, und die Bäume – Hunderte Jahre alt …

Und ringsherum waren
Kiefernnadeln
Und vielfarbige Blumen.
Wie schön war es dort,
wo sie lebten:

Die Brunnen
durchsichtige Blasen,
Sie sprangen
aus der Erde
Voll der Quellen
Heiligen Wassers.

Und dort war das Gras
So grün
wie ein Smaragd,
Wo Tiere und Vögel
In Freiheit
lebten.
Aber es kam die Stadt
Und nach unten fielen
die Blätter …

Und nichts mehr –
Nur Hügel, Steine,
Nur See, Wasser
und Bäume – Kiefern.
Nur am Himmel –
gelb-rote Wölkchen,
Als Erinnerung
an die Nymphen.

MALER: Gelb-rote Wölkchen … Oh, das ist interessant …

(Schnell läuft er zurück, greift zum Pinsel und malt etwas)

ERZÄHLER: Er hat wieder etwas gefunden, obwohl alles ringsumher wie gewöhnlich ist.

Die Trauben –
hängen,
Die Rosen –
blühen,
Das Gras –
ist das Gras,
Es plätschern die Brunnen.
Sie klingeln, wie Glocken,
Und in der Höhe oben,
Über dem Zauber der Berge –
Wechseln die Wolken.

MALER *(beeindruckt vom Text des Erzählers, schaut er nach oben)*

…Und der Mond ist der Mond …
er sieht alles,

Er hellt über Schlösser
voller Träume.
Er kniet sich
vor engen Eingang
Und bringt für alles den Stillstand.
Najaden, Nymphen
schlafen auch
in ihrer Grotte.
Nur Wasser rauscht …
Auch für mich ist es Zeit, schlafen zu gehen …

(an Bilder)

Gute Nacht, meine Kinder.

(Jemand schaut durch die Risse in der Wand. Es ist das Mädchen.)

MALER *(zum Mädchen):* Was machst du hier?

MÄDCHEN: Ich schaue deine Bilder an … Ich kann nicht weggehen …

MALER: Komm, komm rein!

(Schaut sie an, berührt sie.)

Zwei schöne Zöpfe … Händchen … Beinchen … Wer bist du?

MÄDCHEN: Egal … Ich heiße Maraska.

MALER *(träumerisch):* Blaue Lydija … Möchtest du auch ein Bild von dir?

Oh, glühe, helle
Schöne, wie die Nacht,
Wie der Mond am Himmel,
voller Sterne.
Du bist wie eine Zarin,
wie eine schöne Fee,
Du bist die Fee
aus dem unterirdischen Reich.

ERZÄHLER: Die Familie … Frau … Kind –
Und Sie – ganz andere,
Der Erde Wunder!
Die Augen - blau,
wie echter Flieder,
Die Haare – als ob
im Wind.
Sie schaute einmal –
Und alles ist verschwunden.

Nur sie –
die Frau
für sein Bild!

Nur ein Wunsch,
echte Leidenschaften,
Sie als Bild unbedingt
zu schaffen!

Als ob er sie längst schon liebte, seit uralten Zeiten, sie, dieses Mädchen mit dem goldenen Haar. Wie Loreley. Er hat damals sogar Gedichte geschrieben … Und jetzt hat er Maraska gesehen … »Sie, die Loreley, ist lebendig, und ich bin auch lebendig …«, sagte sich der Künstler.

Er war bereit, ihr alles zu Füßen zu legen. Aber was konnte er? Er konnte nur träumen bis zu Tränen und malen. Und er malte …

Wie heißt es doch in der Geschichte über den Rosengarten des Königs Laurin aus Südtirol:

»Flossen die Tränen
Wie Fluten
von den Bergen.«

MALER: »In meinem Rosengarten wirst du glücklich sein«, sagte der König –
Zwerg Laurin – zu dem Mädchen Similda.
(An Maraska) Wie in dieser Geschichte sage ich dir:
„Werde glücklich mit meinem Bild."

(Reicht ihr die Rose)

TEIL 2

ERZÄHLER *(liest) (wieder im Schloss)*

Er hat auf sie gesehen,
Die Uhr zeigte noch die Nacht,
Die anderen Nächte waren länger:
Er hat die ganze Nacht gemalt …
Jetzt ist sie im Bild
Mit der Rose im Haar
Und ringsherum –
Berge
Und Himmel
und Sterne …
Er sieht sich
als kleiner,
als Laurin-Zwerg,
Der die liebste Rose
Der Liebsten schenkte.

Und er hörte das Lied
Das der Zwerg für sie
sang.
Was hat er gesagt

Das Lied: »Von mir zu dir«

Von mir zu dir,
Von mir zu dir
Nimm diese Rose
von Herzen – nimm!
Sogar in den Zeiten
Vergisst du nicht
den Rosengarten
Und meine Lieb'!
Nimm diese Rose,
Sie ist aus roten Blättern,
Sie blühte, lebte
im Rosengarten.

Von mir
zu dir …

Die liebste Rose
von anderen denen,
Die im Rosengarten
schon lange leben.
Du schaust auf sie
und erinnerst was,
Das kommt zu dir wieder,
Das du schon vergaßt.

MARASKA: Ich kenne auch das Liebeslied *(singt)*

Wenn Wälder voller Schnee
stehen,
Wenn Felder voller Schnee
liegen,
Wenn Himmel voller Sterne
blitzt,
Dann warten alle
auf das Lied.

REFRAIN

Oh komm zu mir,
mein lieber Freund,
Du durch den Schnee
komme, komm doch!
Durch das Gewitter,
Durch den Wind.
Es zeigt den Weg
das Liebeslied …

ERZÄHLER: Sang sie …

Über den See
Er ist voller Gräser …
Die Nacht ist voll Mond,
Der in Seespiegel
sieht …
Und schaut' auf Schlösser,
Wappen auf Wänden,
Er brachte den Traum
und Phantasie …

ABSCHWEIFUNG ÜBER PHANTASIE

Die Nacht … Sie ist voll
Von Mystik
und Zauber.
Dann reitet unsichtbar
jemand in Blau
Auf dem Pferd,
unsichtbar dem Pferd,
gefärbt in Blau auch …

Er weckt Begeisterung, Entzücken
und dann
Fängt der Maler
zu malen an.

Er sieht sich an
unbekanntem Ort,
In der Stadt Paris,
auf der Bank,
Wo ein Baum von hundert Jahren
wächst,
Und Flieder,
gefüllt,
(gar nicht so einfach)

Diese Welt ist so groß
Und so fremd …
Er soll erklären,
wie sie ist …
Wer noch –
außer ihm
Macht ein schönes Bild
Mit Leuten, Gesichtern,
Die Welt,
voller Geschichten?
Es ist sein Dienst!

ERZÄHLER: …. Einige Figuren hat er selbst aus Marmor oder Ton gemacht, und die saßen und standen ringsherum.

Es war immer der gleiche Platz,
Wo der Maler
gewöhnlich saß,
Unter den Bildern,
neben der Sonnenuhr …
Und wartete, schaute
auf die Tür …

MALER *(über Mareska an Erzähler)*

Ich bin nur ein gewöhnlicher Maler
Und sie – der Erde Wunder,
Von anderer Art
als alles aussieht:

Die Haare – wie im Wind,
Die Augen – wie Himmel,
Dem blauen Feuer ähnlich …
So ist sie …
Ich bin gefesselt!

Der Maler ist der Mensch, der die Welt mit den Augen frisst und sie mit Den Händen zurückgibt. In diesem Fall sagt man auch: »Er hat den Rosen Tränen entlockt …« Er macht Wahrheit durch Kunst.

(Malt)

Posieren – das ist ein Prozess. Ein Schritt nach dem anderen, Stunde um Stunde … (*in den Saal)* Und er lässt uns wissen, um was es ihm geht, was sie ist …

Es hilft mir jemand in Blau
auf dem Pferd,
Er bringt mir Begeisterung und sagt:
»lernt und lernt«,
»Nicht erholen,
Nicht schlafen …
Nur schöne Bilder
schaffen.«

Interessant … in der Natur des Genies war immer die Liebe.

Zum Beispiel in der Geschichte
von Shakespeare:
Romeo und Julia,
Verona und Padua,
Familie, Krieg,
Die Liebe …
Ohne Ende …

Aber –
Oh Gott –
Beide sind tot!

Oder die andere Liebe,
die Liebe durch Kunst:
Ophelia, Hamlet …
Und trotzdem
keine Lust …

ERZÄHLER: Ja, es gibt immer
Leiden und Liebe
Und die Traurigkeit,
Die beim Künstler
in der Seele bleibt …

MALER: Oder die Geschichte
über Loreley …
Sie liebt ihn bis zum Tod,
Aber jemand stört.
Danach kommt ihre Rache –
Und er … Er stirbt.

(an Maraska)

Siehst du den Nebel der Andromeda? Andromeda war vom Bösen gefesselt … Aber Perseus hat sie gerettet.
Hör zu …

Die Tränen der Andromeda

Sie kämmt ihr Haar
Ohne den Kamm,
Während ihre Wangen,
Genau wie Augen,
Ganz grau
werden …
Alles ging weg
In den grauen Nebel,
Nur das Glänzende
nahm
Venus
mit sich heim.
(Sehr gefielen der Göttin der Liebe
Die Perlen-Tränchen,
Die von den Augenwimpern fielen).

Geschichte –
glücklich und traurig,
wieder Liebe, Krieg und Sieg …

(an Maraska)

Was kann ich dir noch
sagen?
Erzählte ich dir meinen Traum
von dem Meer?
Noch nicht?

ERZÄHLER: Hier gibt's kein Meer,
Aber er immer es sieht.

Oh Künstler, Künstler … Er sieht immer Geschichten in Zeichnungen …
Auf Bildern …

MALER *(lächelt):* Jetzt über meinen blauen Gast …
Er erscheint voll in blauer Farbe,
dann ist sie nicht länger blau und verschwindet schließlich.
Keine Realität … Aber … Auch keine Dummheit!

ERZÄHLER: … Die berühmte Geschichte vom blauen Reiter von Franz Mark …
Sie haben sich Künstler ausgedacht: Da liebte einfach jemand
die Farbe Blau, ein anderer liebte Pferde. Und noch etwas:
In diesem Fall war er dem Ritter der traurigen Gestalt ähnlich.
Erst viel, viel später hat unser Maler verstanden, wie er war, der,
der bei ihm geklopft hat.

Paradies

MALER: Die Bilder ersetzen das Leben, deshalb male ich.
(Schaut auf die Sonnenuhr)
Es ist fünf … Die Schatten werden heller …
Ich habe Maraska gesehen – und wie Nebel vor den Augen …
(zeigt das Bild)
Jetzt ist sie hier auf dem Bild mit der rosa Blume.
Draußen auch Nebel … Kann sein, der Nebel – ist ein Weg
für den Ritter. Er hat mir dieses Bild vorhergesagt …
Jetzt ist das Bild fertig.
Und ich hänge es an die Wand, neben das andere Bild –
Mit dem Fluss … Rhein und Loreley …

(Nimmt das Buch, liest)

Zum Abendrot
voll mit Perlen,
Erscheint auf den Felsen
die Frau.
Sie steht auf den kahlen Steinen,
Kämmt sich ihr goldenes Haar.
In den letzten
Sonnenstrahlen
Sind sie wie die Flamme,
das Feuer …
Der »Lora-Fels«
»Fels Loreley«
Nennen Leute den Fels
Über dem Rhein.

Das ist wieder eine traurige Geschichte, voller Liebe, Lüge, Hass und Rache … Rache für verlogene Liebe …
Dieses Mädchen mit dem goldenen Haar war so gut und schön, aber …

Es wurde ihr Herz
zu echtem Stein …
Und kalt wurden jetzt Äugelein
der Loreley.

Sie singt.
Ihre Lieder
erfüllen die Ohren,
Aber nichts Gutes bringen sie
für die Zuhörer.
Versprechen den Schwachen
Kraft und auch Macht,
Den Kranken Gesundheit,
verketteten
Freiheit,
Den Armen
Den Reichtum,

Verliebten
die Liebe.
Und jeder will sie hören
wieder und wieder.
Er nähert sich dem Fels
Und stürzt in Wasserfall.
Du Fischer, fahr weg
Vom Lied der Loreley.

MALER *(liest zunächst, dann):* Nein, wozu braucht der Künstler ein Buch? Er liest alles ohne Buch. Jedes Gedicht ist wie ein Brief auf seinem Weg.

ERZÄHLER: Und wieder –
die Lieder,
Und wieder –
die Bilder.
Schon an den Wänden
gibt es so viel'.
Der Ritter klopft
wieder,
Und kommen neue Bilder.
Mit neuem Thema
für jedes Bild.
Oh, wie hell ist der Mond! Nicht zufällig sagt man: »Die Nacht ist eine Zauberkiste mit Wundern, deiner Einbildungskraft.«
Ich höre sogar, wie der Mond singt.

DAS LIED DES MONDES

Der Mond, der Planet
Ist »Für Liebe« der Stern …
Er baut Gemächer
für Liebende gern …
Sein Priester
trägt Blau …
Er hat blaue
Augen …..
Er schenkt
seiner Braut
Edelsteine
aus der Fern …
Sag, was ist dir
lieber?
Er kennt schöne
Lieder,
Er singt auch
gern …
Für dich Greisin –
Erde
Kann ganz neu
werden,

Wird sie,
wie ein Stern …

MALER: Ja, ja, ich möchte immer weg von der Realität. Aber – es ist doch Realität – die große Kraft der Erde. Ich weiß, der Boden, auf dem dieses Schloss steht, hat viel Kraft für die Ritter.

Große Kräfte
von der Erde
beherrschen aller Ritter Erbe.

Erzählt man, der Ritter, der hier gewohnt hat, ist von der Erde aus geradewegs aufs Pferd gesprungen …Mit 100 Jahren.
Er hieß Akilla.

Er war so krank …
Er war fast schon tot …
Die Erde verlieh ihm Kraft …
Man sagt –
er lebt noch!

Sogar nach seinem Verschwinden.
Ja, dieses geheimnisvolle Verschwinden! Tausend verschwanden!
Wie sagt man »bovis«. Genau dieses Thema erzählt das Bild mit den zwei Knaben: Diese zwei Knaben in blauen Mützen … waren Brüder der verstorbenen Krieger. Später kam es zwischen ihnen zum Streit. Natürlich - wegen der Frau … Ja, dieses Schloss hat Energie und viel Platz. Er hat es von Ägyptern geerbt … Danach haben Schweden, Kelten, die Schlossbewohner besiegt … Jetzt wohne ich hier … *(lächelt).*
Man kann rechnen: 1620 fängt mein voriges Leben an.
(Wirft den Pinsel beiseite)
Ich bin müde … Wann kommt der Ritter wieder? Ich sehe nur die Nacht. Und Gestirne … Wie Archimedes … Er hörte die Klänge der Planeten, wenn sie sich bewegen … Wie die Uhr, die schlägt … klingt …
(man hört den Schlag der Uhr)
Die Uhr schlägt … Es ist Zeit, sich zu erholen. Nein, noch ein bisschen …
Was noch? Orpheus und Eurydike … *(ruft)* Mariska, komm!

(Sie kommt. Er zieht ihr das antike Kleid über)
… Lebenszyklus: Verschwindung!
»Antik« … »Heute« und wieder Antik …
Ein Bild wird zum Brief zwischen uns: durch die Weite der antiken Zeiten. Aber die Liebe bleibt doch gleich. Und jede neue Liebe lebt in den Geschichten.

Ja, es gibt über die Liebe viele Variationen,
Bei Wolfgang von Goethe –
Faust und Margarete,
Bei William Shakespeare
Ophelia – Hamlet,
Es gibt auch Liebe –

Romeo und Julia,
Othello –
Desdemona,
Und viele – viele andere.
Was ist
In diesem Falle,
Wer kann es sagen?

ABSCHWEIFEN ÜBER DIE LIEBE

Liebt er sie?
Oder liebt er nicht?
Voll von Leiden
Ist echte Lieb'.
Aber er hat vergessen.
Ein richtiges Wort.
Es bedeutet,
dass er nicht liebt.

Ist es die Liebe
Oder das Spiel?
Jeder macht alles,
Was er machen
will …
Die Liebe ist Wunder,
Ist's Wunsch das Glück,
Aber
du bist nicht fertig,
Du bist noch jung,
Er liebte selbst,
Oder wurd' er
geliebt –
So unverständlich
ist jede Lieb!

(Maler geht ab)

ERZÄHLER: Er ging fort aus dem Haus.
Die Uhr hat schon fünf
gezeigt
Und trotzdem
nichts,
Kein blauer Ritter,
Kein Klopfen
an der Tür
Bis zu dieser Zeit.

MALER *(auf der Vorbühne – leise):*
Oh blauer Ritter,
Oh Phantasie.

Wo bist du denn?
Hast du neues Gesicht?

Der blaue Ritter,
Auf dich wartet
jeder,
Du kommst
Und klopfst mit den Hufen
des Pferdes.

Die Nacht – schwere Zeit,
Viele Stunden – keine Bilder.
Ich hab keine Geduld.
Wann kommst du wieder?

ERZÄHLER: Wieder und wieder griff er zum Pinsel, aber das Bild kam nicht. Der Molbert-Stoff blieb leer.

Wenn blauer Ritter
klopft nicht an die Tür
Ist der Künstler –
stumm.

MALER: Oh blauer Ritter –
Begeisterung,
Erregung.
Du weißt, dass ich warte …
Wann sehe ich dich
endlich?

(ruft) Maraska!
(keine Antwort. Er ruft wieder) Maraska!
(an den Erzähler) Wo ist Maraska?

ERZÄHLER: Sie ist weggegangen, kann sein zum See.

MALER: Ja, der See,
Der voller Gras ist,
Wie das Bild im Bild
aussieht.
Dort fliegen Möwen.
Warum –
wer weiß,
Die Meermöwen …
Woher kommen sie? Wohin fliegen sie?

Ich denke wieder an das Meer. Mein ewiger Traum …

ERZÄHLER:

Wieder an das Meer …
Es ist voller
Gefühle,
Es ist voller Schaum
und Wasserstaub,
Es ist voller Erregung,
Wogen und Wellen.
Es ist so lebendig.
Es redet und schaut.

Plötzlich – entzündet sich was
an der Seite,
Mehr und mehr
Schritt um Schritt.
Hören Sie das Krachen,
dort in der Weite?
Es ist der Kampf der Könige,
der Ritter …

Aber es schimpft jetzt nicht,
Es ist wieder still
in der nächsten Minute,
Als ob jemand anderer kämpft',
brüllt',
Er schickt die Welle uns gegenüber.
Mit Reden, mit Meeresreden
voller Sinn …
Oh, Tiefe des Meeres,
Die Breite
des Meeres,
Des Meeres Seele,
Die niemand sieht!

Jetzt schneller, schneller …
Die Wellen wollen
Den Gruß Ihnen schicken,
Um wieder
sich zu schließen …
Um wieder und wieder
Sie sind bereit,
In Sturm sich zu verwandeln,
voll Kraft und Macht …

Dem Meer gegenüber
Ist's still
am See …
Es stehen Segelschiffe
Im Hafen,
in der Weite,

Und jedes Schiff
Es scheint
Es steht …

Sogar ein kleines Boot …
Auch es steht …
Und »die kalte Sonne« -
der Mond –
Sieht von oben
auf den ruhigen Seespiegel.
Mit Strahlen, hellen,
geheimnisvollen
Er bringt Ruhe
und Abendstille.
Und der Berg, der von oben
schaut,
Im Seespiegel sieht er sich auch.

MALER: Ich bin da, ich,
wer auch immer,
Warte auf den blauen Gast.

Aber
Wann kommt er wieder –
wer weiß?
(schaut durchs Fenster)

Oh, wie unbeweglich ist das Seewasser,
Als ob es einfach steht,
Auf einer Stelle –
Unter unserem Fenster –
Sich bewegt –
und nicht bewegt.
Und so langsam
auf der Wasserfläche
Bewegen sich
Wasser – Tiere –
Schwäne, Gänse und Enten …

Ist es Bewegung nur aus Spaß?
Um sich zu bewegen,
Um hell zu blinken?
Nein, alles steht
auf einem Platz
Und bewegt sich
an Ort und Stelle
Oder wiegt sich nur,
geht von unten nach oben,
Und wiegt sich wieder.
Es atmet so,
Hat sich die Brust gehoben?

ERZÄHLER: DIE VERZWEIFLUNG

Ja; das gibt es
sehr oft:
Wasser mischt sich
mit der Luft:
Blau – mit Blau,
Weiß – und Weiß,
Es gibt keine Grenze,
Nur der Berggeist
Erzählt die Geschichte
von seinem Kreis,
Zum Beispiel der Stein –
(Er steht
auf dem Weg) –
Es wäre kein Stein,
sondern ein Zwerg,
Und noch ein Stein –
Auf den Wegen –
War, als ob er ein
Mädchen wäre
Und alle Steine –
glänzend,
so hell –
Gehören zur besonderen Welt.

Und wieder –
über das Meer,
Unendlichem
Raum
Auf immer lebendig
Ohne Grenzen,
ohne Ende …
über champagnerähnlichen
salzigen Blasen,
Sie wärmen Herz
und Seele auch.

(Man hört zärtliche Musik)

MALER: … Morgens Nachtigall.
Wie die Schalmai des Pan. Der auch irgendwann eine Nymphe liebte. Es klingt oft vor dem Morgenrot …
Ich kenne dieses Lied - »Der Morgenstern«

(singt vor)

Es brennt schon der Osten,
Er weckt den Wind,

Die Göttin kommt,
Es klingt das Lied.
Das ist die Göttin,
Sie kommt zum Morgen,
Sie gießt den Tau auf die Bäume,
auf Gräser, auf Blumen.
Sie füllt mit Wasser
Der Erde Kanne,
Und die Strahlen
fließen von oben.
Die, Quellen trinken geben,
Das bringt allen Wesen
Leben.

(Man hört die Stimmen der erwachenden Vögel)

Die Vögelglöckchen mit erstem Licht … Sie sagen das Morgenrot voraus.

Was macht morgens das Licht?

Es ist das Köpfchen
mit dem Helm
Oder das Haar,
das schöne blonde.
Hier sieht alles anders aus,
alle Sekunde
Und jeder etwas Anderes sieht
in diesem frühen Morgenlicht.

(Man hört den Gesang von Maraska, aber immer leiser)

MALER *(ruft):* Maraska!
Maraska, wo bist du denn?

(Keine Antwort, das Lied von Maraska verstummt, sie ist weggegangen)

(Maler nach der Pause):
Verwirrt,
Wie kann man sich töten?
Besoffen werden und ins Wasser springen.

Maraska … Bei ihr gibt's keine Flügel, aber sie verdient sie …

(weint)

ERZÄHLER: Gewitter kommt … Am See ist starker Regen,
Der Maler ist draußen,
Was sucht er dort noch?

MALER *(zu sich selbst):* Wahrscheinlich
ein Paar,
Desdemona … Othello …?
Nein, sie sind nicht meine.
Du Blauer,
komm doch!
Du, komm
Zu mir wieder!
Bring mit
neue Lieder
Und Themen
für Bilder …

FINALE

ERZÄHLER: Er beginnt wieder zu malen,
Zum Leben zu bringen
bald Nymphe, bald Göttin …
Jetzt aber schlief er …
Der Blaue Ritter kommt nicht
zu ihm wieder
Er steht voller Zweifel
Vor dem Molbert …

(Plötzlich läuft Maler zum Molbert)

Plötzlich … Er schaut …
Er glaubt nicht Augen.
Der Blaue Ritter …
Auf blauem Pferd!

Wie schreibt der große Schriftsteller Theodor Hoffmann:
»Da kommt in ihre kalte Seele der Strahl der Geheimnisse, der oft den Menschen mit unsichtbaren Händen umarmt. Er ist Phantom von unserem eigenen Ich. Diese innere Verwandtschaft wirft uns ins Inferno und in den Himmel.«

Er wusste nicht,
Wie blauer Ritter kam,
Er machte seinen Flug
ohne Rufen
Auf dem wie der Himmel
blauem Pferd
Und klopfte an die Tür
mit Hufen.

Als ob in sein Herz,
Und das Herz wird viel
stärker,
Es bringt zum Leben
der Bilder Gestalten,
Voll von Schönheit
und auch Farb' …
Nur selbst Blauer Gast
Blieb gar nicht sichtbar!

Jetzt sieht Maler den Ritter
auf dem Bild …
Er hat ihn niemals zuvor
gesehen,
Und oben –
Ein rot-gelbes Wölkchen fliegt,
Jetzt können alle sofort erkennen,
Wie der Name des Künstlers ist.

Und die Schwänlein schwimmen ringsumher …

MALER: Auf meinem Molbert steht er, er ist jetzt ganz lebendig.
Das bedeutet, dass ich existiere!

ERZÄHLER: Noch ein Märchen, wie das von der Nachtigall, die lebendig
wurde, um zu singen … »Bleibt doch lebendig der Künstler!
Der Bilder Nachtigall!«
Ja, es war der Ritter »Portre«, wahrscheinlich einer der Ritter,
die irgendwann hier lebten. Ja, das neue Bild zurückgekehrt.
Also: Es war der Ritter …
Durch ihn hat der Maler bekommen
das neue »Sich« …
Den Ritter, der im Schloss wohnte,
Maraska liebte
Und malte Bilder
Voller Sinn

(schaut um sich herum)

Die Schatten wurden länger,
weil die Zeit wie Wasser vorbei floss,
Und wieder kam der Abend
zu Ritters Schloss.

Der Wald ist gefärbt von den Farben
am Himmel.
Oh, die rosa Brille,
Künstlers rosa Brille!

Die Berge bedeckt
mit den Blumen
der Berg',
Auch der Himmel brennt
Im roten Abendfeuer …
Und der blaue Ritter zwischen allen
Reitet zum Schloss voller Tränen des Malers.

MALER: Meine Veranstaltung … meine Erinnerungen… an sie denke ich …
Dann kommen die Gefühle, die meine Ansicht machen, die meinen Blick schärfen und ihn richten. Ich wähle »heute« mit der Stütze auf »gestern«, auf Altes und Uraltes.

Sogar hinter den Flecken auf meinem Bild steht etwas oder jemand, Zu Beginn – Gefühl, danach wird auch dein Auge sehen. Diese Gefühle sind die Basis für meine künstlerische Phantasie.
Die Geschichte … Ihre Personen machen die Seele des Malers und beeinflussen den Weg zu seinem Auge, zu seiner Hand …
Mit anderen Worten »Die Erziehung des Herzens« - nach dem berühmten Gustave Flaubert.

Der Maler ist bereit zu arbeiten – und nur dann kommt der Blaue Ritter … Der Künstler … ist dieses Schluss oder Prozess …? Er ist der Sklave. Er weiß nicht, ob sein Bild sehr gut ist, ob es schon zur Welt gekommen ist. Aber das ist ihm egal – er soll sich ausleben. Er konnte nicht mehr malen: Er ist schwächer als sein Bild. Er ist Opfer, er ist doch Sklave, er ist ein Gefäß, in das der Wein fließen wird, der Wein des Lebens …

(wieder schaut er durchs Fenster)

Der Herbst Blatt … Die Leere der Seele … Aber Hauptsache ist, die Bilder weiter zu schaffen.

(in den Saal)

Ich bleibe bei Ihnen, auf immer. Ja, ja es gibt keinen Tod!

MALER: Meine blaue Phantasie ist realisiert!
So kam noch ein Bild in die Welt *(Schaut auf das Bild)*
Er ist derselbe Ritter … Kann sein, dass er irgendwann gestorben ist …
An meiner Stelle. Kann auch sein, dass er nicht gestorben ist … So sagt man …

DIE GEHEIMNISSE DER SCHLÖSSER

oder

DIE STADT AUS SAND

- Sie baut Luftschlösser.
- Nein, sie sind aus Sand.
- Egal, es ist genau das Gleiche, als ob sie aus Luft wären. Das Meer wäscht sie sowieso weg.
- Du baust das Schloss... Und wer wird der Besitzer sein?
- Das ist ein Geheimnis...

(Die Gespräche der Kinder)

Eintritt
„Sehnsucht nach Vergangenheit"

(Das Zimmer im Schloss. ER kommt. Auf seiner Hand eine Kasperlepuppe am Stöckchen.)

ER*: Die Schumeres Kultur: Rosenkirche ... Tempel im wilden Dschungel... Das Leben ist wie eine Suche im Dschungel auf dem Weg zum Glück. Aber wo ist dieser Weg? --- Ich weiß es nicht. Ich weiß, dass dieser Weg durch die Kenntnis führt. Deshalb suche ich mich selbst und den Sinn überall. *(Zeigt auf die Zeichen auf den Wänden)* Diese Spirale ist ein Zeichen von Besonderheit. Denn ich – der neue Faust, ein unrealisiertes Genie, Templer, Mystik, Natur, Vergangenheit und Gegenwart. Und auch die Liebe... *(In den Saal)* Wir verlieren viel Zeit. Ich bin wie er – auf dem Stock. Aber dieser Stock... Oh, wer weiß, wohin diese Puppe sich drehen soll, um sich zu bewegen.
Man sagt:

„Um zu beweisen es sich und allen,
Wie rein ist das Wasser der Gral-Schale..."

(Der ERZÄHLER kommt)

ERZÄHLER: Ja, ja Vergangenheit: Burgen...Schlösser... Templer... Und Rituale... Rituale...

ER: Du, Erzähler, sing mir ein Lied. *(Nach einer Pause)* Über Liebe und Tod.

Lied über Liebe und Tod

Tod durch Liebe,
Die Liebe
bis zum Tod...

Was kann man noch sagen,
Was kann man sagen
noch?

Wie ist für die Leute das Schlechte?
Was ist für die Leute
gut?

* ER – Franz, Jorg oder Wolfgang

Die Liebe bringt echte Leiden,
Den Traum bringt
der Tod

Der Tod nimmt sich alles,
Was du jetzt hast
Vergesse nicht - aber
Du bist hier nur Gast

(Refrain)

Sonst bei der Liebe
- oh es ist fein -
Die Blume blüht,
die Sonne scheint.
Und wenn die Liebe
für dich leuchtet,
Leuchtest du auch
Wie die Rose im Mai

Sogar die Liebe
bis zum Fieber
Ist kein Tod
Sondern einfach –
Liebe

ERZÄHLER: *(Auf der Vorbühne)* Sie fragen: Warum Templer? Das sind seine Interessen. Nibelungen, Ritter... Sie haben viele Geheimnisse. Schon die Eltern haben ihm die Geschichten von Parsifal und Krimhild erzählt.
Hier gibt es auch einen heiligen Platz. Irgendwann war hier ein alter Tempel, ein Schloss. Die sieben Söhne einer geheimnisvollen Gesellschaft haben ihn entweiht. Damals begannen hier die mystischen Tode. Jedes neue Leben kam nun durch Blut.
Aber heutzutage gibt es auf der Kalkstraße 46 Ritter, die Brezen und Bier verkaufen. *(In den Saal)* Ja, in Bayern trinkt man Bier. Sie sagen „Kitsch", denn „Kitsch" ist ein Münchner Wort von Gestern, von Gestern und Heute. Apropos – der große Flughafen in Bayern heißt heute „Ludwig 1" der heilige Ludwig war der Beschützer von Ludwig aus Bayern.

ER: Bayern – wo ich irgendwann lebte, oder wo ich lebe... Spielzeughäuschen, immer Liebe und Treue... Alle fragen sich jetzt: Warum? Wofür liebe ich Bayern?
Ich liebe es. Das ist Fact. Bayerns Religion... Seine Mystik... Seine Rätsel und die gelbe Farbe. Auch die Kirchen waren damals, in alten Zeiten gelb. Was ich noch liebe? Ich liebe die hohe Flut und den See in den Bergen. Irgendwo dort oben gibt es ein gewöhnliches Leben. Und da – wieder die gelbe Farbe... bald eine Kirche... bald einfach Wände.

ERZÄHLER: In seinen Gedanken kroch er zwischen den hohen Bergen, er schwamm im See. Von Jahr zu Jahr kam er von oben herab, um zu sehen und zu finden, was in der Welt am Wichtigsten ist. Aber wo ist diese Weisheit?

Auch das gelbe Kirchlein tauchte wieder auf, um ihm den Sinn des Lebens zu erklären. Kein Flamenco in Spanien, keine Schlösser in Italien, keine Fjorde in Norwegen... nur Bayern.

ER: Ich erinnere mich an meine Kindheit. Das Wasser der Flut lief auf die Stufen. Steinerne Stufen.
Auch ich lief nach untern. Hundert mal pro Tag. Es waren nur drei Stufen... aber hundert Mal – insgesamt – dreihundert Stufen pro Tag – bis zum See. Und danach – Wald, Steine ... bis zur trockenen Erde.

(Im Zimmer fliegen Schmetterlinge umher)

Ein Gedicht meiner Kindheit

O diese Schmetterlinge... Sie
Wie Träume, wie Gedanken
sind!

Und wir... Wir sind auch treu
Dem, der beweglich ist,
so leicht!

Wie leicht sind
flatterliche Flügel,
Wie leise sind
lautlose Flügel.

Aus meinem Gedächtnis geht niemals
Ihr leichtes Flattern,
ihr Fliegen.

ER: Templer, Ritter, Rituale... Die Figuren. Eine in weiß und eine in schwarz.
(Zeigt auf die Zeichen an den Wänden)
Also diese Zeichen... Das Kreuz-Zeichen, die Spirale, die Linie der Berge, die Linie des Meeres, die Schlange, ein Erdenkind, voll von ihrer Kraft. Das Quadrat ist der Schlüssel. Der Schlüssel zum Verständnis, ein Zeichen von Ewigkeit und ein Zeichen der Rationalität. So sagen die uralten Griechen.
An jedem dieser Zeichen gibt es etwas Geheimnisvolles. Genau wie in Bayern, wo ich jetzt wohne, oder wo ich wohnte... ich weiß es nicht, ob ich jetzt da wohne. Ich bin jetzt in der Welt, wo die Mystik lebt.

Sogar bayerische Spielzeughäuschen sind voller Geschichten und Mystik. Sogar das, das du nicht weißt, es lebt… Man sagt, es lebt wie der Luganosee... Er ist lebendig. Er atmet.
Es ist ein wunderschönes Gefühl, das Begreifen der Wahrheit. Es kann jedoch sein, dass es gar keine Wahrheit ist, sondern einfach Erreichbarkeit. Sogar die „Kunst" des Schwimmens, wer wird dir erklären, ob du den Strand erreichst? Niemand. Aber viel schlechter ist die Hoffnungslosigkeit.

Der Himmel ist hell,
voller Sterne

Uns unbekannter
Sternenrand.

Wir können
nur die Namen nennen,

Nein, nicht berühren
mit der Hand.

(Spielt mit dem Schwert)

ERZÄHLER: Das Schwert mit dem du spielst kann niemanden töten.

ER: Ich bin ein Ritter, wie der heilige Georg. Aber ich könnte jetzt den Kopf der Puppe abschlagen. Ich spiele zwar nur, aber berühre das Schwert lieber trotzdem nicht.
(Stellt sich auf den Tisch. Dabei klingeln die Glöckchen an seinem Gewand)
Als Drohung für das Böse! *(Schreit)* Aaaaaahhhhh!!! *Alle Schamanen schreien auch „Aaaaaahhhhh!!!"* Dieser Schrei hat seinen Ursprung in Indien.
(Zum ERZÄHLER) Kennst du die Geheimnisse des Rittertodes? Die Liebe ist ein starkes Band. Wenn einer stirbt, tun es die anderen ihm nach. Die Rittertode sind Kopien von einander. Genau, wie es bei den Freimaurern war: Erst stirbt der Erste, dann der Zweite, danach ein Anderer und noch Einige. Sie kopieren...
Die Gesetze, die mit den Weg zum Glück beschreiben, sind als Noten verschlüsselt. Deshalb haben die Freimaurer, so sagt man, die Köpfe von Goethe und Mozart zu sich geholt. Es war ein Ritual: Eine Versammlung... Ein Jeder nimmt die Hand des Anderen. Die Hände bilden Kreuze. Danach kommen drei Menschen, sie bringen die Gral-Schale. Diese Schale ist die Quelle der absoluten Formen. *(Lacht)*
Und mich führt die Mystik. Es gibt ein Märchen über zwei Zwerge... Charlotte und Sebastian. *(Betrachtet sich im Spiegel)* Aber ich bin ein Schwan. Der Schwan Sebastian. Und ich bin ein Ritter aus Bayern. Ein Ritter mit Schwert.
Jetzt – die Kerzen auf den Tisch. Und über dem Tisch, das unlöschbare Feuer. So sagt man...

Und lange, lange stand
auf dem Tisch
Die Schale, die Gral-Schale
Aus Silber
Mit dem Licht von Feuer
und Kristallen.

Ich glaube, dass es möglich ist, durch die Kenntnis Wunder zu erschaffen. Die Leute in Ägypten sagen: Verlieren Sie keine Zeit, ein eigenes Leben zu leben! Machen Sie eine Kreuzreise, besuchen Sie die Mönche, Palästina und die Tempel, die Kirchen Gottes. Schon im 13. Jahrhundert war dort die Gral-Schale. Im 14. Jahrhundert existierten die Mönche nicht mehr aber die Gral-Schale hatten sie versteckt. Ein weiterer Orden, die Hospitaliere von Malta, hatten nur noch die Papiere der Gral-Schale.
Ich sage mir:

Du bist der Einzige, der nach allen lebt
Um zu beweisen
Mir und Allen
Wie rein, wie schön ist
die Gral-Schale.

„Rosenlinie“
wie man sie heißt
Liegt irgendwo...
Aber wo-
wer weiß?

Es ist nur bekannt, dass sie jeden schützt aber kein Schwert und kein Speer. Bis heute sucht jeder die Gral-Schale.

O Gral, O Traum,
O reiner Wasser Flut
Der Apostel Kommunion
Dort – Jesu’ Blut!

Wenn du sie nur berührst,
verzeiht sie dir

Was du nicht Gutes machst.
Wenn du sie einmal erblickst
Wirst du erfüllt von Kraft.

Es ist voll Sinn
Zu suchen sie immer.
Berühre sie –
Du bist im Himmel.

(Schaut aus dem Fenster) Nur der Mond, er ist so nah... Man war schon auf ihm... Er ist das Fenster zur früheren Geschichte der Erde. Der Mond bewahrte in seinem Inneren bereits die Stoffe der Erde. Auch Mars und Venus. Die Venus steht näher zur Sonne. Die Sonne ist der brennende Planet unter den Wolken. Berge, zerbrochene Teile, Vulkane... Aber die Wolken sind aus Schwefelsäure.
O Mars. Jetzt ist er eine tote Wüste... Aber er war voller Wasser. Ein uralter Ozean. Doch bis jetzt kann man durch die Teleskope nichts entdecken, weil es im Weltall dunkle Energien gibt.
Auch unser Kopf ist ein Weltall... Der Kopf ist sein eigener Herr. Keiner kann ihn manipulieren... Und deshalb ist er ein Genie – Ein Genie vom Himmel... Mozart und Beethoven sind wie Planeten. Ja, ja, sie sind im Himmel – wie Heilige. *(Spricht in den Saal)*
Es gibt eine alte Sage über die Gral-Schale. Sie handelt von einem einfachen Mann namens Parsifal. Er lebte einsam und alleine in einem Wald und doch war er mit Ritterlichkeit und Heldenmut beschenkt. Er sollte die Furcht von den Menschen nehmen, und deshalb suchte er den Gral, ein geheimnisvolles christliches Artefact. Parsifal war im Horoskop Stier. Er strebte und jagte durch den ganzen Tierkreis.

Er sieht den Saturn
mit Feuerkreis
Der Sonne nah,
So weit von Erd'

O Wunder –
Eisen auf dem Mond

Dort gibt es beide
Süd und Nord

Es gibt auch Wasser –
Es gibt Eis.

(Wieder schaut er aus dem Fenster) Jetzt hebt sich die Venus. Die Venus dreht sich auf besondere Art... Genau, wie die Zeiger der Uhr. Wie schön ist dieser Planet! Dort gibt es noch ein Wunder – die Nemesida. Noch eine Sonne, mit eigenen Sternen.
O, was für großer Quatsch vor meinen Augen... Die schwarzen Kreuze mit roten Einlassungen... Templer... Ihr Symbol... Kreuz und Blut... Stopp! Wieder eine Gral-Geschichte in meinem Kopf.

Das Lied

1. Wir suchen sie,
Um klug zu sein
Um glücklich zu sein
Was soll es bedeuten?
O Gral, o Wunder
von allen Zeiten
Wir suchen dich
Für alle Leute.

Refrain
O Gral-Schale, o Gral-Schale,
die wir unbedingt
finden wollen

2. Du bist keine gewöhnliche Schale –
ich weiß es
Du bist eine Schale –
nicht für das Wasser
Obwohl ohne Wasser
gibt es kein Glück
„Nur eine Handfläche
nur ein Schluck!" –
So ruft die Erde
nach dem Regen,
Denn ohne Wasser gibt es kein Leben

Bist du, Schale voll Wein?
Es kann auch sein...
Denn, es strahlen und blühen
Die Blumen vom Wein!

3. Die rot-weiße Blume –
Wunder des Lebens
Sie hat keinen Rand,
nur fliegende Strahlen

Wie aus dem Brunnen
hoch und hinaus
Streben sie vielfarbig
über die Gral-Schale
Die riesige Flamme,
Du geheimnisvolle Schale,
Sie ist wie Gott.
Aus hellen durchsichtigen Strahlen
Sie ist unberührbar
für die menschliche Hand.

(Man hört: „Quak, quak...") Jemand quakt. Der Frühling, die Frösche. Oder sind es geheimnisvolle Unterwasserboote von anderen Planeten? Sie wechseln die Tonart.
(Schaut aufmerksam) In der Ferne – etwas Rotes... Danach – eine Kugel... Auf ihr – Streifen – weiße Streifen... noch eine Kugel... Alle sind Gespenster, Phantome, unsichtbare Boote, Tänze des Teufels, eine dritte Kraft...
Interessant – ich habe diese Fenster selbst gebaut, damit der Teufel den Ausgang finden konnte...
(Lustig) In Russland ist es jetzt noch kalt. Hier ist es viel wärmer, und die Leute spielen... Sie spielen mit Kreuzen, mit dem geheimnisvollen Gral. Diese Schale... Was ist sie? Wer weiß? Sie ist ein Geheimnis. Einfach ein Geheimnis. Aber was ist überhaupt „einfach"? Zum Beispiel lebt ein Pferd.

„Es ist Geheimnis
auch...
Schau – sein Maul,
Sein Bauch..."

(Schaut umher) Es wird dunkel. Die Zeichen auf den Wänden werden unsichtbar... Ich irre zwischen ihnen umher, wie Parsifal. Ich laufe durch ein Labyrinth.

ERZÄHLER: Jetzt –

Abschweifung zum Labyrinth

Was es bedeutet –
verschiedene Flure im Raum?

Verschiedene Wege
Nach rechts, nach links,
Hinter – der Ecke,
vor – der Ecke...
Und wieder nichts.

O geheimnisvoll!
so gefährliche Wege
Sind Wege durch das Labyrinth.
Die zeigen dir nicht,
Wohin du sollst gehen
Ohne Kenntnis,
ohne Licht!

ER: Es reicht! Man soll das Fenster schließen! Es ist Zeit, mich abzulenken... Ich gehe lieber dorthin, wo es lustig ist... Näher zur Natur.
(Der Frosch quakt wieder) Der Nebel hier ist wie am Meer. Aber hier sind Teiche mit lebendigen Fröschen... Interessant – wie kommen sie auf diese Höhe des Hügels?
Ja, bald kommt der Sommer... Der Sommer vermischt alles zu einer bunten Farbe.

Die bunte Farbe,
Die helle Blume,
Der Farben –
Schwarm

Aber nicht lange
Und danach – wieder Schnee
Und Winters weiße Farb'.

(Glocken klingeln)

Wie schön es klingelt... Genau von oben, aus dem Himmel.
(Der Frosch quakt) Wieder der Frosch... Es reicht mir... Ich gehe dahin, wo freie Frösche quaken... *(Äfft den Frosch nach)* FROSCH... FROSCH... QUAK... QUAK... *(Geht weg)*

Phantasie 1
„Im Zoo. Fische... Frösche...Krokodile...“
(Eine beleuchtete Wand, auf der Fische und andere Wasserwesen schwimmen)

ER: *(Schaut umher)* Ich bin im Zoo... Ein Oktopus... Flossen, Flügel, ein Gesicht, wo eigentlich der Rücken ist. Als ob er mit dem Stein zusammengewachsen wäre. Er hat doch acht Beine! O, da ist eine Wasserspinne! Er wechselt die Farbe! Das Wasser vergrößert ihn. Es ist gut – ich spreche mit dir! Sondern zu Hause... Ich wäre bereit mit einem Fisch zu sprechen, aber mit diesem Ungeheuer?! – Mach’s doch selber!
(Schaut wieder umher) ... Seepferde... Nein, Pferdchen... Sie sind wie die Drachen aus den Märchen; sie stehen im Wasser. Übrigens sind Seepferdchen lebendgebärend... Ja, ja ich lebe in einer anderen Welt... Ringsherum zwitschert und quakt es. Nur die Fische bleiben stumm. Immer – stumm. Und auch ich bin stumm. *(Singt)*

In der Tiefe des Ozeanes
Leben Fische
Mit scharfen Zähnen.
Er ist ein besonderer Fisch!
Nicht berühren,
oder dich frisst –

Der Drachen Fisch.
Er schwingt
die Flügel

Der Mund ist –
oben,
Die Augen –
unten.

Wenn der Mund ins Wasser sinkt –
Kleine Schwänzchen
sehen Sie!

Wenn ich im See bin, schwimme ich tief nach unten und warte...
Immer wenn ich alleine bin, so tief unten, warte ich auf diesen Geschmack. Ich spüre ihn schon von weitem kommen und fürchte ihn nicht. Er schmeckt wie die rohe Leber, die wir früher hinuntergewürgt hatten, weil wir stärker sein wollten als unsere Gegner.
(Geht weiter)

Die Krokodile

O, die Krokodile...
Sie liegen und liegen.
Ich seh' ihre Nägel,
Ich komm' immer näher
Und sie riechen und riechen.

„Komm, komm" – ruf' ich nicht laut –
Und sie kriechen.

Sie liegen, nicht schlafend,
Ich seh' Hand an Hand spreizende Finger,
Die ausgetrockneten Körper,
ruhig liegend...

Ich hab' keine Angst –
sie sind hinter Glas.

(Geht weiter) Die Gedichte kommen wie von selbst...

Die Schlange

Die Schlange... Ist sie auch hier?
Als ob die Schlange
sprechen will...

Mit ihrem breit geöffneten Mund
Und ihre lange, schmale Zunge...
Nein, sie verspricht nichts Gutes,
Sogar, wenn sie gar nicht viel sprechen will...

Natur... Tiere… Pflanzen... Es ist so interessant, was sich zwischen ihnen abspielt. Ich habe gehört, dass einige von ihnen nach einem Muster sterben! Zum Beispiel der Bambus... Warum vertrocknet er? Er blüht, er bildet Samen und er stirbt. Es ist immer der gleiche Ablauf. Nur, wenn seine Samen entfernt werden, dann lebt er weiter. „Aphabidoxis" ist ein griechisches Wort. Es bedeutet: „ Man muss entfernen".
Ein anderes Beispiel ist der Achtfüßer, ein Meerestier. Auch er hat ein Programm. Wenn seine Nachfahren erwachsen werden und die Eltern verlassen, verliert die Mutter den Appetit und stirbt vor Hunger.
Noch interessanter ist es bei der Stinkwanze (Pilgerkäfer). Sie lebt, bis sie keine Liebe mehr hat. Danach frisst das Weibchen den Kopf des Männchens.

(In den Saal) Man sollte lieber die Samen-Zelle entfernen, nicht wahr?
Was noch? Es gibt sogar Tiere, die Selbstmord begehen.
Außerdem gibt es ein kompliziertes System, das einige Wesen vor dem Alter rettet. Warum leben einige Moleküle 200 Jahre? Auch das Walross aus Grönland lebt 200 Jahre. Und es wird mit dem Alter immer stärker. *(Lacht)* Lasst uns auch wie ein Walross leben... 2 Jahrhunderte, nicht weniger! *(Singt)*
Fische, Fische, Piraten, Krokodile... Es gibt auch eine andere Welt, die „Hinter-dem-Spiegel-Welt" oder die, hinter dem Computerbildschirm. Wenn du viel am Computer arbeitest wird der Bildschirm unbeweglich. Er stürzt ab... Das ist das Todessymbol des Computers. Deshalb sollte man sich nicht in dieser virtuellen Welt verlieren.
(Auf der Vorbühne) Es kommen nur noch wenige Leute in den Zoo. Alle haben sie jetzt einen Fernseher. Auch ins Theater geht niemand mehr. Jetzt sind im Theater alleine ich und mein Schatten. Aber ich bin auch in meinen Gedanken. *(Spricht vor sich hin)* Ich bin nur ich, weil ich in den Gedanken existiere. Ich bin ein Schauspieler. Ich bin ein Hirte. Ich bin König Artus. Meine Namen sind verschieden. Das reicht.
Nein, ich bin auch ein alter Malteserritter, in Gedanken.
Es kann sein, dass das alles eine Phantasie ist – diese Krokodile und Frösche...

(Die Frau in gelb kommt) O, der gelbe Engel fliegt. Wartet! Darf ich... mit Ihnen sprechen?

(SIE bleibt stehen) Kommen Sie zu mir – ich erzähle Ihnen von Krimhild. Was machen Sie?

SIE: Ich bin Sängerin... *(Geht weg)*

ER: *(Läuft ihr nach)* Warte! Du gefällst mir...
Frauen... Frauen... Und alle mit roten Haaren! Warte und sie verwandeln sich in eine Puppe. Ich gehe lieber auf die Erotikmesse... Sie hat heute neu eröffnet. Dort treffe ich echte Puppen.

Phantasie 2
„Frauen... Frauen...“

ER*: *(Auf der Vorbühne)* Frauen... Frauen... Und alle sind rothaarig! *(SIE erscheint aus der Dunkelheit. Ist gefesselt.)* Du goldener Fisch in Ketten. Jetzt mache ich dich frei! *(Schaut SIE bewundernd an)* O, du bist es wieder! Du bist die Sängerin von gestern!

ERZÄHLER: Nein, das war nicht sie. Aber in seinen Gedanken ist es immer die Selbe. Sie oder eine andere – sie ist gesund und lebendig.

ER: *(Zu ihr)* Du bist keine Sängerin... Aber sie, die andere, war auch keine... Darf ich mit Ihnen sprechen? Du bist nicht sie, aber du bist erschienen und die Welt wurde eine andere. Sie wurde viel farbiger.

ERZÄHLER: Wieder eine Seifenblase... Pass auf, dass sie nicht platzt!

(Ein Mann klopft und schreit)

STIMME: Hey, das ist meine Dame!

ER: Wer ist das?

SIE: Komm, das ist... Geh weg von hier!

ER: Schöne! Wie heißt du?

SIE: Ich heiße Ophelia. Kurz Lissi. Ich bin aus Österreich.

(Auf dem Weg)

SIE: Du hast mich gerettet. Jetzt erfülle ich dir drei Wünsche!

ER: O, mein goldenes Fischchen. Als Erstes wünsche ich mir groß zu sein. Als Zweites stark, und frei von Komplexen zu sein, damit ich alles sagen kann. Und als Drittes will ich mich in Kugel aus Daunen verwandeln, wenn ich mit den Schwänen schwimme. Am wichtigsten sind die zwei Daunenflügel.
Und alle Geheimnisse, Dummheiten – der ganze Hokus-Pokus ist weg.

(Bei ihm zu Hause. Sie sitzen am Tisch)

ER: Weißt du, über was ich nachgedacht habe, als ich dich im Morgenrot betrachtet habe? – Über die Liebe...
Sing!

* Jetzt heißt er Franz

(SIE singt – aber sehr schlecht)

Ja, du bist keine Sängerin... *(Umarmt SIE)*
Ich vergesse alles, wenn du bei mir bist. Wenn du erscheinst wird die Welt bunt.

Kein Glaube, Zweifel –
alles ist weg!
Wir feiern
die Nacht, o weh!

Der Kampf... Das Schwert ist schon rot.
Der Kampf zwischen Böse und Gut,
Liebe und Tod...

Schmerzen und Freude –
Sind immer Freunde!

(Sehr leise) Wie in Gral-Schale... *(Zu Ihr)* Hast du von der Gral-Schale gehört? Es ist eine besondere Schale, eine Schale der Freundschaft, der Treue und der Klugheit... Man sollte immer nach ihr streben. Komm zu mir, in meine Welt.
... Liebe... Liebe... Wenn du voller Ideen bist, dann kannst du Steine zerschneiden. Aber die Käfer der unterirdischen Welt drohen uns, unserer Zivilisation. Orion und Persei – sie haben die Menschen auf die Erde geschickt. Ich bin ein Vertreter von ihnen. *(Zeigt auf etwas)* Das ist ein Maiskorn. Es ist ein Geschenk Gottes. Aus dem Kolben des Korns bin ich geboren. Aber ein Asteroid wird kommen – und Schluss! Dann kann uns nur noch die Gral-Schale retten. *(Zeigt mit dem Schwert auf SIE)* Die Abgründe der Welt –

Ich kann mit dem Schwert
dich durchstoßen,
Und du bleibst lebendig, auf alle Fälle
Eine Überraschung
für alle Leute
Die Flut und das Wasser
Der Brand und das Feuer –
Und du bliebst lebendig
Wie Vogel-Poenix.

Wie ein Phoenix... *(Plötzlich)* Wir werden uns verabschieden, wenn das erste gelbe Blatt vom Baum fällt. *(Hebt sein Glas)* Prost! Auf dich, du Österreicherin!
Hast du gehört? Auch unser Leben ist nur eine Kopie. Wie kopieren wie bei den Rittern sogar die Talente, sogar die Liebe. Die Verbindung der Liebe.

SIE: *(Betrachtet die Zeichen an den Wänden)* Was soll das bedeuten?

ER: Das sind nur Zeichen. Sie bedeuten nichts...

SIE: *(Liest etwas)* Da ist eine Blutspur... Sie ist für die Polizisten.... *(Schaut weiter umher)* Was ist das hier?

ER: Das sind Spiegel. Sie sind konkav.

SIE: Wozu?

ER: In der Tiefe solcher Spiegel sieht man die Vergangenheit... Heute und Morgen. Unsere Schädel sind auch konkave Spiegel. *(Lacht)* Es ist möglich, die Schädelform zu wechseln. Dann sehe ich mich in der Vergangenheit. Ich sehe und fühle mich als Fisch... Als Ritter... oder als alter Araber. Und meine Zeichen... Nostradamus' Geheimnisse... Diese waren ursprünglich die der Templer... Und ich habe meine Spiegel nach innen gewölbt.

SIE: Wer sind Sie denn überhaupt?

ER: Ich bin ein Genie oder ein Narr... Das Genie ist die Liebe zur Arbeit. Bei den Menschen gibt es ein Genie-Gen. Bei Ratten das Dummheits-Gen. Es kann sein, dass es dieses Gen auch bei den Menschen gibt. *(Stolpert)* Bei mir ist es die Gicht, wie bei allen Genies. *(Kommt nah zu ihr)* Das Leben ist eine Suche. Eine Suche nach dem Glück. Aber wo dieser Weg ist wissen wir nur durch die Kenntnis. Ich suche mir selbst den Sinn des Lebens. Ich bin Faust, der neue Faust. Das unrealisierte Genie...

SIE: Wer ist Faust?

ER: *(Lacht)* Hör zu, ich erzähle dir einen Witz: Ein Amerikaner in einer jenseitigen Welt. Er will den General sehen, aber man führt ihn zum Schuster statt zum General... Unrealisiertes Genie... Ich will es wert sein, ein Ritter zu sein... Wie Parsifal... Sie haben den Gral gesucht und schöne Frauen gerettet. Aber einer von ihnen hat die Frau von König Artus gerettet und sich in sie verliebt. Sie liefen zusammen weg. Doch Artus folgte ihnen.

(Musik – SIE tanzt zuerst langsam, dann schnell – ER beginnt auch zu tanzen)

SIE: Du tanzt?

ER: Es ist unmöglich nicht zu tanzen! *(Küsst SIE unerwartet)*

SIE: Wie dumm Romantik heutzutage ist... Bei deinem Lanzelot war das ganz anders. Nannte man ihn wirklich so? Wozu brauchst du diese Kasperlepuppe?

ER: Die Marionette rettet vor Einsamkeit. Seit seiner Kindheit bettelt man: „Schenk mir die lebende Puppe!“ Bis jetzt hatte ich nur das Kasperle.

SIE: Wie kann man die Puppe führen?

ER: Indem man den Stock dreht.

SIE: Und wenn die Puppe der Frosch ist. Was dann?

ER: Egal. Ich bin nichts. Einmal bin ich wie ein Clown, das nächste Mal ein Mitglied des Ordens... Jetzt bin ich ein Clown.

SIE: Gib mir deine Hand! Die Lebenslinie... Die Liebeslinie... O, sie ist so lang... Sie hat kein Ende...

ER: Weil ich ein Ritter bin.

SIE: Warum?

(ER stößt ohne zu antworten mit ihr an)

ER: Bleib treu... Was noch? Träume statt zu vergessen... Der Herbst kommt so schnell...

In der Zeit
immer schneller
Die Erde wird voll
von Schnee...

Schau, ein gelbes Blatt ist schon da! Noch einmal auf dich, Österreicherin!
Also dieses Glas, diese Schale mit Wein, sie sei eine Schale der Freundschaft. Sei klug und lass sie in ihre eigene Welt zurückkehren. Lass sie den Kampf um Gut und Böse, Leben und Tod gewinnen.

SIE: *(Fängt an ihn zu massieren)* Jetzt – eine Massage. So mache ich es immer...

ER: Immer? Mit allen Männern? Ich bin eifersüchtig, wie ein alter Malteser Ritter!
(Genießt) O, wie schön! Jetzt kann ich sogar in mein zauberisches Land zurückkehren.
(Erzählt) Unser Gehirn ist ein Weltall. Es strebt, es kann sich selbst formieren... Und deshalb ist das Genie vom Himmel... Mozart strahlte auch wie die Planeten des Himmels – hat Goethe gesagt...
Jetzt erzähle ich dir eine alte Geschichte über König Arthur. Er war der legendäre Zar der Kelten. Schon von Wilhelm – der Eroberer, hat England besiegt... Er hat die Ritter

versammelt und die Ritter haben die Gral-Schale gesucht und schöne Damen gerettet. Eine berühme Person der Gral-Sagen ist Parsifal. Er wurde zu König Artus' Liebling.

SIE: Schon wieder König Artus! *(Massiert weiter)*

ER: Aber du bist doch meine Dame!

SIE: König Artus... Immer diese alten Geschichten...

ER: Alte Geschichten... – Das ist super modern! *(Erzählt)* Zar Konstantin hat alle Christen versammelt. Schau! *(Zeigt ihr ein Bild das Leonardo da Vinci gemalt hat)* Auf dem Tisch steht die Gral-Schale. Ihre Form ist ein Symbol der Weiblichkeit. Man sagt, dass Christus Maria Magdalena geliebt hat... Und wie! Meine Mentalität ist ein bisschen – arabisch. Wie bei all' den Rittern, sollen die Frauen bis zu ihrem Tod treu sein.

SIE: Ha, ha, ha... Du willst sagen, dass der Mann höher steht... Aber die Frau macht mit ihm was sie will... *(Plötzlich)* Was ist dort... Hinter dem Bild?

ER: Das ist eine Höhle. Dort werden meine Knochen liegen.

SIE: Du bist böse und grausam. Du sprichst über Blut, Schwertrituale, aber kein Wort über normale Liebe. Warum sind wir hier?

ER: *(Unterbricht SIE)* O mein Gott! Das Schwert und die Gral-Schale sind die Symbole von Mann und Frau...

(SIE geht schnell weg)

Warte! Die Blätter sind noch grün!

(Rotes Licht)

ER: Rotes Licht – wie von Flammen... Der Teufel ist weg... *(Läuft ihr nach)* Du hattest rote Haare! *(Schaut aus dem Fenster)* Es ist erst März, aber der Mohn blüht schon... Und Niemand ist da, nur ein Windhauch. Was vorher war, existiert nicht mehr... Nur die Spuren des Bluts, sie bleiben... Aber ich bleibe da, wie diese Puppe. *(Zeigt die Puppe)*
Aber jetzt bin ich wieder frei!

Finale
„Verwirrung oder Rückkehr der Hoffnung“

ERZÄHLER: *(Auf der Vorbühne)* Der Herbst ist da... Die Wurzeln ziehen sich zusammen, aber der Baum ist noch lebendig, er ist voller Blätter... Er ist voller Feuer... Wie die Gral-Schale... Auch voll von Glauben und Hoffnung.

(ER kommt)

ER*: Es war nur ein Traum. Ich bin ein Ritter... Warum denke ich also trotzdem an sie?

ERZÄHLER: Das ist eine alte Geschichte... Der Ritter hört von einem Schloss, wo eine schöne Prinzessin angekettet ist. Seine Erregung... Seine Phantasie... Und endlich erreicht er sie... Sie ist eine Puppe.

Von Bergen hängen nach unten
die Wolken
Schnee liegt bis zum März,
Es weht der Mistralwind

Der arme Ritter, der einfach
lebte,
Hat nicht verstanden –
Er hatte die Liebe.

ER: Mit der Zeit vergesse ich sie... Chronotherapie... Es ist eine Zeit unseres Lebens... Wir benutzen ihre Geheimnisse... Die alten klugen Leute der Maya sagten – „Wir sollen über die Zeit herrschen.“ Die Zeit fließt von links nach rechts. Wir schauen mit dem „dritten Auge“ – und die Minuten ziehen sich in die Länge. Oder werden verkürzt... In der rechten Seite der Zeit bleiben die Träume... Gott Chronos entreißt uns die Zeit, Gott Keiras hilft uns – wir siegen über die Zeit.

(ER ist wieder in seiner Wohnung – Glockenklingeln – ER schaut aus dem Fenster)

* Jetzt heißt er wieder Wolfgang

ER: Der Herbst ist da... Bald fällt das letzte Blatt. Das Ende unseres Lebenspoems naht... Aber es gibt noch die Gral-Schale... Sie wird füllen:

Das Wort
mit dem Gedicht,
Den Text
mit dem Reim,
Die Seele
mit der Hoffnung...

Was bleibt? Krimhild ist tot... Brunhilde hat sich selbst getötet... Wie ich...
Also das Schloss der Geheimnisse oder der Mythos über die Irren der Liebe.
(Geht weg – Man hört einen Schuss – Pause – er kommt wieder) Nein... warum denn? Sogar beim Mond gibt es keine Rätsel. Wir werden unser Problem selber lösen. Nein, nein, das Leben geht nicht zu Ende... Wir werden überleben! Bleiben lebendig.
(Schaut aus dem Fenster) Berge... Sie bewegen sich. Ich habe über sie nachgedacht... Ich habe ihre Geheimnisse erraten. Oder sind sie nur eine Erscheinung der Natur? Wer weiß das schon... Die Aborigines Neuseelands glaubten auch, dass das Schiff von Captain Cook eine Naturerscheinung war.
Bin ich farbig? Ich? Ich bin auch ein anderer, als ich bin. Es kann sein, dass ich grün bin, nicht so wie die Ritter von König Artus. Wieder König Artus, und der Gral... *(In den Saal)* Es kann sein, dass Gottes Gerechtigkeit wichtiger ist, als der Gral. Ja, ich bin wieder in meinem Zauberland. „Dein Geist ist gerade, gesund und frei." – hat Vergilius gesagt.
Jetzt ein Gedicht:

Über das Zauberland

O Zauberland,
o Zauberland...
Du bringst
so viel,
Für alle Leut'...
Du nimmst mir
die Sorge,
Du hilfst
bei dem Leid.

Du pflanzt den Baum
Er wächst im Wald

Du bist rein wie ein Kind,
Du bist gut
unbedingt!

Ich höre wieder ihren Gesang... Das bedeutet, ich habe wieder Freude am Leben...

Das zauberische Land...
Das zauberische Land...
Du bringst Lust
und Freude
Dem, der dich
hat.

Ich fühle – echte Freude. Freude des Erwachens... Ich sehe eine zauberische Stadt in Tibet. Sie heißt Haram-Sale. Dort gibt es Reichtum... Reichtum von Tag und Nacht... Am Morgen... In der Dämmerung...
Diese Elemente des Windes. Kennen keine Zeit!
(Zum ERZÄHLER) Bleib treu! Ja, ja bleib treu und träume... Träume, vergesse nicht!
Uralte Leute lehren, dass wir die Zeit beherrschen müssen... Der Gott Chronos frisst unser Leben, Gott Kairos hilft uns, die Zeit zu zügeln.
(Erinnert sich an das Mädchen) Du, lebendige Puppe, ich entschuldige mich für alles. Restlos für alles.
Also... Die Liebe bleibt – überlebt alles andere. Das steht fest, genau wie die Tatsache, dass Krähen schwarz sind und Marmelade rot ist...
(Schaut wieder aus dem Fenster) Das letzte Blatt ist schon gefallen. Sobald es fällt, ist es kein Eigentum des Baumes mehr. Es wird zu einem Element vom Wind.

Aber drücke mich nicht
mit der Zeit –
Der Morgen kommt bald!

Man erzählt sich, dass ein reicher Mann entschied, die Klugheit zu suchen. Er machte sich auf, zu einer geheimen Grotte, um die Gral-Schale zu finden...

So bekam er Hoffnung...
Jetzt ist wirklich eine schwere Zeit für gute Laune. Regensaison.

Es hängt Nebel
zwischen den Bäumen
Sogar im Garten
mit Orangen
Sogar in Sträuchern
mit den Rosen
Sie bringen jetzt so wenig Freude!

Aber es kommt die Zeit
des Blühens!
Es kommt der Sommer,
voll von Grün.
Statt Schnee wächst
das frische Gras.
Und grüne Frösche
unterm Fenster.
Beginnen mit dem Quaken,
sagen was...

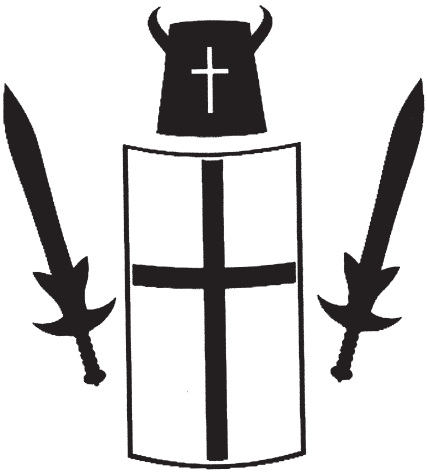
Der Herbst ist da
Geklammert in Wurzeln,
Sonst lebt der Baum,
Er singt sein Lied.

Genau wie das Gral-Schalen –
Wunder,
Voller Hoffnung und
Der Lieb'.

DER ÖSTLICHE WIND

oder

DAS KURZE POEM
ÜBER SIE UND IHN



Dialoge

I

Bei günstigem Wind fliegst du zu schnell zurück, fällst du, es kann dich umstürzen
- Dann stehe gegenüber .... Der Wind ist niemals gleich – er bläst niemals gerade

II

- In welcher Beziehung könnten wir sein, wenn Du das Elektron bist und ich der Magnet?

- Folge der Regel der rechten Hand

(Es erscheint der Erzähler, er bedeckt das Gesicht mit der Hand:)

Erzähler: Oh, so ein starker Wind – vom Osten… Östlicher Wind…

(Schaut nach oben)

Schon sind die silbrigen Wolken da. Sie erscheinen hier von Zeit zu Zeit..., hoch, so hoch, wo der östliche Wind weht. Dort ist er ungefähr 80 km stark.
Wie die Wissenschaft liest: „Er weht immer, weil unsere Erde sich von Westen nach Osten dreht. Eine Schicht Luft bewegt einer nach der anderen…"
Deshalb ist der Wind - Bewegung der Gase.
Eine Schicht blieb zurück, sie wurde extra von der anderen sein, der will den ersten einholen.
So erscheint der Wind…
Denn in diesem Moment befindet sich in dem Wind die Leiter mit Strom, bewegt die Leiter den Wind, wie von einem Magneten ….
Meine linke Hand zeigt die Richtung der Kraft des Windes, der Magnete.
Mein großer Finger zeigt wohin sich die Leiter mit Strom bewegt.
Dieses gerade heißt „Regel von linker Hand"
Also „Die Kraft, die auf der Leitung im Magnetfeld wirkt, bewegt sich immer weg von dem Magnetfeld…." Wie mein großer Finger.
Natürlich - vieles ist von Zeichen der Ladung abhängig. Wenn Leitung „minus" ist - bewegt es links – „Regel von linker Hand". Wenn sie „plus" ist, bewegt es sich in die rechte Seite.

Starker Wind ist heute (in dem Saal)

Jetzt fangen wir an:

Es lebte auf der Erde ein Ritter…. „Arme Ritter" - wie ein Dichter gesagt hat……

Teil 1

„Das Treffen“

Ein Zimmer im Schloss, dort ist der Ritter im Panzer. Es erscheint, sich immer drehend , ein schönes Mädchen im blauen Kleid.

Ritter: Wer bist du? Bist du NLO UFO aus dem Kosmos?

Sie: Dummheiten! Plötzlich ist meine Maschine gestanden. Deshalb bin ich da.

Ritter: Erzähl, was für eine Maschine?

Sie: Der fliegende Apparat. Es blieben auf ihm nur 3 Gläser statt 10.
Es ruft die Visionen.... Ich habe mich verirrt.

Ritter: Was willst du sehen? Jetzt bist du auf der Erde, du bist gelandet. Es kann sein, gehen wir in die Kirche?

(Sie antwortet nicht)

Sie: Hast du den Blitz gesehen? Komm zu schauen..... Meinen fliegenden Apparat.

Ritter: Oder bist du ein Mensch von Altai, Hohle? DNK hat gezeigt das es eine neue Rasse von Menschen gibt. Das ist ein Mensch, der vor unserer Generation war, „Denisowski Mensch!“

Nein, du bist Teilchen vom funkelnden Schwanz der Planeten, warum bist du da? Du bist sicher von dem Planeten Saturn gekommen, der langsam erlischt. Du kannst mich in ein Tier verwandeln. Wie Gott Zeus den Zar Laokoon in den Wolf verwandelte.

Sie (dreht sich): Ich habe kein Gewicht, keine Kraft. Mein östlicher Wind schiebt mich aus meiner Kapsel, wo ich mein Kostüm verlassen habe.

Ritter: Dein östlicher Wind weht jetzt gegen meine Uhr Zeichen. Aber ich schaffe etwas, dass du Kraft, Gewicht bekommen kannst....
und die entriegelte Kraft würde dich schieben ....zu mir.

Warum zitterst du? (Er hält sie fest, berührt sie)
Warum bist du so kalt?

Sie: Ich kann die Wärme nur wegwerfen, nicht bekommen.

Erzähler: Sie ist ein Schmetterling, sie ist hinein geflogen und danach ist sie weg geflogen. (lacht)
Wie man sagt: auf der Regel der linken oder rechten Hand
Aber davon später.....

Sie: Jetzt ein Lied
„Das Lied über die Höhe…“

(singt):
Ich bin hoher Adler,
ich bin von oben,
dort neben Wolken,
gibt’s die silbrigen Wolken

Ritter: Aber hast du genug Energie um selbst so weit zu fliegen?

Sie: Wie sagt man: „Hab Mut und flieg ins Paradies. Sogar zu den Leuten und den Barbaren“. (Sie lacht) Die Leute von der Erde..., sie sind für uns Barbaren. Ihre Sprache ist auch barbarisch. Obwohl du bist Ritter und wohnst in einem Schloss.

Ritter: Meine Sprache ist Erbe von Kastilien.... Meine Spur bis jetzt findet man in Peru. Sing weiter:

Sie (singt): Die silbrigen Wolken,
Die silbrigen Wolken,
Sie bewegen sich immer
Sie kommen von Osten

Dort weht der östliche Wind
Wo so hoch ist
Woher die Sonnenstrahlen
auf die Erde fallen.

Alles war so durchsichtig
Und plötzlich - dort oben
Es gibt mehr ..... keinen Himmel
Nur silbrige Wolken

Erzähler: (Auf der Vorbühne)

Sie war keine Puppe
Und kein Mensch
Bis zu den Knien
Mit Blumen umweht
Die Sträuße der Blumen
In den Händen und Haaren -
Von wem - oder für wen?

Jetzt wird sie ein Mädelein
Wie ist sie – egal,
Sie ist lebendig
Sie ist lustig sogar

Nur ihre Augen....
Warum sind sie so traurig?

Sie: (lustig) Heute beginnt für mich ein neuer Tag, hoffnungsvoll und frei, was er mir bringt, werde ich am Abend loslassen.

(sich drehend) Sag mir, bis du ritterlicher Herkunft. Hast du auch ritterlichen Charakter geerbt?

Er: Nein, ich bin ein einfacher Ritter..... Siehst du den Helm? (zeigt)
Er ist mein Helm, mein Erbe.. (zieht Helm an)
Jetzt hab ich kein Gesicht. Du siehst nur meinen Heim, so verwandele ich...
Nein, nein, nicht in goldene Moneten. Viele Ritterhelme verwandeln sich heute in goldene Münze, weil sie viel Geld kosten. Es zerbricht die Sachen, die tausende Jahre alt sind. Wir sind Marionetten aus der Zeit, es führt uns in verschiedene Welten. Meine erste Liebe, die Treue, alles war gelogen. Wir warteten auf günstigen Wind.

Sie: Du zerbrichst dich selbst..... Suche die Ursache, sagen Japanleute.

Er: Ursache? Zum Beispiel - auch zwischen uns gibt es keine Verbindung.
Du gehörst der eigenen Welt.

Sie: Der Mensch aber auch kann nicht schützen mich.....

Er: Zu schützen kann nur die heiße Liebe.... aber diese Liebe ist in New Mexiko, wo die große Hitze ist.

Sie: Die selige Sauberkeit bestimmt das Licht der Liebe. Der Mensch kommt in diese Welt, um Sonne zu sehen, auch das Meer und blaue Weite.
(Man hört Lärm)
Was ist das, der Monst'z? Statt der Wind, explodiert er in der Luft.

(Der Lärm hört auf)

Endlich - Stille.....
Die Vögel singen in der Dämmerung ihr Abendlied. Der Wald rauscht etwas... Schönes Duett. Ich fühle mich trotz alledem hier geborgen.

Er: Dann bleib hier. Manchmal musst du lösen, ob du neues Glück beginnen willst.

Sie: (schaut aus dem Fenster) Oh, wie weit ist der Berg. Ich sehe auch seine Kontur. Und noch einer auf der rechten Seite. Und dein Schloss - noch ein Berg.... Aber ich verstehe nicht warum er so grau ist.

Er: Regen und Schnee machen in grau, bald kommt der Winter. Er kommt immer näher. Dann werden deine silbernen Wolken, noch höher. Mein Schloss ist kein Berg. Siehst du die Wände..... Die Türme. Hier kann man gemütlich Leben. Es schützt dich und bringt die Ruhe dem Herzen.

Sie: Die Leichtigkeit des Windes öffnet das Herz. Die Kraft der Sonne erleuchtet die Liebe.
Ich fliege in die Luft und schau den Wolken zu, ich brauche Wind und werde endlich ruhig.
Wenn du die Strahlen der Sonne berührst und der Atem des Lebens mit dem Wind reist, macht es dich glücklich. Bewegung zwischen Finden und Auflösen ist Gefühl des Glücks. Auch der Mond..... er ist schön und voll von Wunder.

Er: Mond..... Sonne. Obwohl die Sonne nur ein veränderlicher Stern ist und der Mond..... Als kosmischer Körper ist er durch die Erde geschossen und er wurde dann zum Mond.

Sie: Du bist wie ein Fels unter Schnee.... Ganzer Berg aus Festheit, das Innere bewegt nichts... Du bist selbst ein Helm - alt und hart.

Er: Gleich das ich alt bin. Aber hart.... mit Helm und Panzer nur.

Sie: Na ja, wir streiten schon. Ich wollte nicht.

Er: Das ist kein Streit. Das ist nur Position.

Sie: (unerwartet) Ich war niemals schon im Feld.

Er: Von deinen Wolken oben könntest du vieles sehen.
Auch Titikaka. Du siehst von oben Arikinka-Stadt von Peru oder Maro-Pincho Stadt von Inkas, Gusku, seine alte Hauptstadt. Du hörst dabei die Stimme von Schamanen aus dem Dschungel..... Du siehst die Figur der Spinne auf der Erde in Mexiko.
Bei deinen Flügen....Möglichkeiten.... Ja, ja deine Flüge wie bei den Vögeln, wie den Blättern.
Die Blätter, die im Herbst fallen, fliegen von den Bäumen.

Höre zu:

Dialog I

Wie Flüge der Vögel, die der Blätter...
Von Birken, von Buchen und Eichen,
Vom Himmel mit Wind und mit Regen,
Die fliegen und fallen auf Köpfe.

Aber das Blatt von dem Ahorn....
Es wollte nach oben fliegen
Und deshalb sind des Ahorns Flüge
Dem Sternenflug ähnlich am Himmel.....

Sie: Die Zeit, die vorbei an dir fliegt,
Stiehlt die Lebensschicht nach der Schicht,
Und neue Minuten kommen
Wieder für kurzes Leben,
Nicht, um irgendwann zu siegen,
Sondern um zu verschwinden, fliegend.

(Wieder Lärm)

Er: Wieder ein Flugzeug. Es fliegt alle 3 Minuten.

Erzähler: Also sie war lustig, schön. Niemand wusste woher sie erschienen ist. Danach ist sie auf der Erde gelandet. Danach hat sie ihn getroffen..... Danach, nein es war später... Zum Anfang über das Schloss, der Platz,
Wo kein Himmel war. Bei uns singt man:

Es bläst der östliche Wind,
Er brachte die Jacht,
In der Jacht sind Matrosen,
In der Jacht saß Prinzessin.....
Oh, wer antworten wird.
Was bedeutet dieser Wind?

Er: Siehst du wie aus dem Schatten der Erde kommt der Mond heraus.
Jetzt bist du hier auf der zweiten Erde. Mit Atmosphäre, mit Wasser.
Die Leute von der ersten uralten Erde haben diese neue längst gesucht.
Und du bist da.... Ich wünsche dir verliebt zu sein.
Dann könntest du echter Erden Mensch sein, und mich verstehen.

Sie: Für uns von anderen Planeten Leute ist es unmöglich zu verstehen.
Ich bin wie ein wildes Blättchen. Ich befinde mich auf dem Rand des Weges.
Niemand berührt mich, außer der Wind.....
Ich singe dir ein anderes Lied ..... Über Blätter... Ich habe es in meiner Kindheit gehört. (singt)

(Lied)
Durch den See schwimmt ein Blatt.
Das Blättchen von dem Wald.
Nur ein paar Meter von dem Strand -
Es ist gar nicht so weit.
Wie auf den Wellen ein Boot,
Der strebt zur Erd'
zurück,
Schwimmt ein Blatt,
Das einmal der Wind
Nach unten übertrug.
Es ist so schön und so so leicht -
Wie Fischchen, Vögelein.....
Die Erde ist für dieses Blatt -
Als ein Haus mit Decke und Wand...
Dort wird ihm gut und warm.

Er: Ja, die Seele hat ein großes Verlangen, die Strasse der Liebe für immer zu gehen. Auch ich bin schon Schritte darauf gegangen und blieb dann aus Angst am Weg einfach stehen. Ganz frei lief ich den Sternen entgegen.
Der Wind streifte dann sachte meine Haare. Es bedeutete, dass ich damals schon gefühlt habe, dann als ich glücklich war.
Hintern den Mauern der Sicherheit liegt mein Leben begraben.
Die Ängste zusammen mit wissenschaftlichen Gesetzten bekräftigen, machen für mich die Tore zur Freiheit auf.

Sie: Was sagst du über deinen Planeten? Und überhaupt unser Weltall pulsiert auch wie..... Die Kreise auf Wasser... Von einem Steinchen.....Als ob es von anderem Planeten sei...

Er: Komm mit mir die Stadt schauen.

Sie. In der Stadt – die Wand. Und Asphalt - statt dem Gras.... ich möchte zum Meer.... Es ist wie der Himmel – blau.

(wieder Flugzeug)

Oh, Aluminium in meinem Himmel !
(sie sagt etwas mit Geste - weil der Lärm so stark war)

Er: Ich verstehe dich nicht.....

Sie: Nein, nein deine Winde sind Westwinde - ich spreche eines, du verstehst anderes..... Missverständnisse.

Er: Egal
(unerwartet küsst er sie)

Teil 2

„Die Schwindungen" oder „die Nacht nach dem ersten Küssen"

Er: Hast du gehört: „Die Liebe ist den bestimmten Gesetzen gehorsam, physikalischen Gesetzen, zum Beispiel: „Regeln von rechter Hand oder linker Hand" und voll Kraft, der auf Magnet wirkt vom elektrischen Strom. Sie bewegt ihn in verschiedene Seiten.... Wenn Laden „plus" ist auf einer Seite, wenn „minus" ist auf anderer Seite. Du streitest mit mir. Es bedeutet deine magnetische Kraft ist zu stark für mich.

Sie: Gesetze, Gesetze, wer niemanden liebt, wer sich keine Sorgen über andere Menschen macht, verwandelt sich in einen Troll, kalt und dunkel.
(weint)

Er. Tränen?!

(Es klingeln die Glocken)

Sie: Es ist wegen dem Wind, im Menschen sollen Glöckchen klingeln! Du bist ein Monster. (hört die Glocke)
Interessant, ich beginne, welche Glocke wie klingt, zu unterscheiden.

Er: Jedes Wort von dir ist doch ein Schluck von frischer Luft. Es weht immer aus der Mitte, leicht wie die Winde. Aber sie drehen sich oft gegen mich.

Sie: Es ist so einfach: Du bist wie Merkur. Er ist nah zur Sonne und ich bin Sendbotin der Sonne .....
Lieber - machen wir sauber im Schloss ringsherum. Dein Schloss ist wie Monde zwischen Meteoriten und Asteroiden. Sie sind zwischen uns – echtes Steinfeld.

Er: Du willst sagen - zwischen uns gibt es zu viele Gegenstände.

Sie: Ja, sieh wie die Krabbe - Apparate kriechen ringsherum.

Er: Aber zwischen uns ist auch Wenera, es bedeutet Liebe.....

Erzähler: Ihre Beziehungen..... Wie die Fische tanzen... Sie berühren sich der eine zu dem anderen mit dem Körper..... Und zurück, in verschiedene Seiten. Wieder wissenschaftliche Gesetze.

Dialog II

Er: Es gibt Magnete in deiner Seele,
es brennt wie Feuer voller Licht.
Und deshalb hab ich jetzt keine Ruh.
Ich seh' es in deinem Gesicht

Denn sei vorsichtig:
Dieses Feuer.....
Es droht dem Haus, Dach und Wand.
Es droht auch deinem Freund
Aber – keine Hoffnung
Du wirst gebrannt.

Sie: Das Feuer .....
Es ist Feind und Freund
Das Feuer brennt, das Feuer wärmt.
Obwohl es schön ist,
bleibst du leer,
Es brennt das Feuer.
Und nichts mehr!

Beide: Und trotzdem – brenn,
brenn schönes Feuer!
Du wärmst die Seele und Brust
Zu brennen, zu feiern bis zur Freude -
Es ist das Glück und echte Lust!

Er: Oh, ihr der kostenlose Träne
Die in Pokal gefallen seid.
Bedeutet es:
Du fühlst die Liebe,
wenn du mich liebst -
dann bitte wein' !

Sie: Nein, mir gefällst du nicht - kein Gesicht, keine Hände. Die Augen schauen unter der Stirn dein Helm……..

Er: Mich blendet die Sonne, deshalb. (zieht den Helm aus)

Sie: Ja, auf der Sonne ist das Anflammen.

Er: (entzündet den Kamin) Schau, wie zwei Holzscheite einer zu dem anderen schmiegen sich zusammen.....
Der Wind kann auch uns zusammen ziehen.

Sie: Nein, dich hebt der Wind nicht – du bist zu schwer.....

Er. Ich ziehe auch Lasten weg.... (schaut auf den Kamin)
Also wie sich die zwei Holzscheite aufeinander drücken
Jetzt abweichen, sich verbiegen.

Sie: ein Buchstabe „K2"- irgendjemand hat Namen geschrieben.

Er: Als ich klein war, habe ich „k" auf die Baumrinde geschrieben.

Sie: Du schriebst auf dem Baum „ A2 und „B2
und C und D, und K und S
Sie aber können nicht schaden. Sein Stamm ist stark und fest.

Ein Jahrhundert alter Baum, aber die Blätter von ihm, sie sind so schwach –
Sie fallen ab.
Wenn ich fliege werde ich fast durchsichtig... wie sie.

Er: Dann fliege ich auch... sogar auf den Mars.

Sie: Nein. Der Mars ist ein kalter Planet, es ist der Planet des Krieges.
Nein, lieber bleibe ich da... Ach, wenn ich ein Mensch wäre....

Er: Wäre... Geschichten kennen nicht Konjunktiv...
Sei doch! Bleib! Ich helfe dir.... Aber jetzt schaffst du negatives Magnetfeld....

Sie: Weil du - ja wahrscheinlich auch Minus bist.....Von mir immer gegenüber.
So gehen auch Magnete.....Sie sind immer beweglich.

Erzähler: Ja, Ja, einer kann nicht auf einem Platz sitzen, andere können sich nicht bewegen.

Sie. Es gibt bei euch ein Wort - wandern? - nicht fliegen, nicht auf einem Platz zu stehen.
Zu „wandern" ... In diesem Wort gibt es etwas Mystisches.

Er: Es ist doch sehr interessant - ... Du kannst auf Solowetzki Inseln fahren oder Katmandu zu besichtigen... Ohne zu Fliegen.

(Klang der Uhr)

Sie: Ich höre die Uhr klingen...so laut..... Nein, ich will nicht fahren oder wandern.
(Sie schaut aus dem Fenster)
Doch die große Uhr.

Er: Das ist die Glocke.....
Die Uhr der Ewigkeit.

Er: Du hast mystische Beziehung zum Weltraum.
Vergesse nicht Minus auf Minus gibt Plus – unbedingt.
Höre das Lied über Wandern z. B. über Winterberge, es ist schön.

(singt)
Oh, diese vollen Schnee Wege
Hier zwischen den wunderschönen Bergen
Sie haben eigene Gesetze
Für Neigung, Abgrund auch Spitzen
Auch für Wesen und die Leute,
die dorthin einmal sich heben wollten.

Von dort ist es gar nicht soweit von dir.... Und von mir auch.

Sie: (Lacht) endlich, haben wir Vertrag geschlossen.

(die Glöckchen)

Er: Ich werde gar die kleinen Streifen von meinem Land verlieren, wenn ich mit dir das Land der Einwilligung oder Liebe betrete.

Sie: Wieder Streit

Finale

Er: Du bist mein Engel...

Sie: Du bist wie Jupiter…. Entweder blau…. oder rosen…. Aber innen bleiben die Felsen trotzdem Steine.

Er: Nein ich bin kein Jupiter. Ich bin nicht so hart, du hast mich gefesselt.
Ich bin kein Saturn: ich habe keine Kugel…

Sie: Dein Teleskop hat auf 130 Grad sich bewegt… um dich ringsherum gibt es viele Planeten……. Sie sind unsere Träume….. unsere Begleiter gute und danach - streben wir wieder zum Mars, Planet des Krieges!
(unerwartet)
Gut, wir gehen…….. Zum Meer….

Er: hier gibt es kein Meer.

Sie: Dann gehen wir in die Berge. Wie fahren wir?

Er: Wir reiten.

Sie: Nimm den Wagen.

Er: Für ihn bin ich zu groß.

Sie: Dann bleiben wir zu Hause. Das Wetter ist schlecht….. im Himmel gibt‘s keine Sonne.
Nur die silbrigen Wolken (singt)

Die silbrigen Wolken,
Das Wunder aus Wundern……
Sag, was sie bedeuten…
Außen silberne Farbe?
Alles ist gut, alles ist gut
Wir bleiben zu Hause,
zu wandern keine Lust…..

Sie: Der Wind ist so stark, dass er mich nach oben heben kann. Du weißt, ich habe kein Gewicht mehr - keine Kraft.

Er: Ich schaffe irgendwas - ziehe dich auf die Latte. Wir warten, der Wind ändert die Richtung und du bleibst hier.

Sie: Helm und Panzer, aus was sind sie? Es ist zu schwer für mich.

Er: Ich habe keine andere mehr. (umarmt sie)
Warten wir so, der Wind bläst schon in eine andere Richtung, du bleibst da und jetzt halte ich dich fest. Ich gebe dir Kraft. Und wir fliegen zusammen. Ich träumte immer näher zur Sonne zu fliegen.

Sie: Die Leute kommen zu uns, nicht um zu geben, sondern um zu nehmen.
Es ist die Zeit….. Ich fühle - ich muss weg fliegen. Aber ich weiß nicht wie.
Mein Apparat….. ich kann nicht fliegen, wenn der Wind…östlicher Wind … wieder sich wendet.

Er: Bleib doch hier… Obwohl, ich bin auch voll Zweifel…. Ich glaube nicht….

Sie: Reflexion? Wenn du Reflexion hast, machst du gegen den Wind…
(schaut nach oben) Oh, so große Wolke nähert sich uns….. und bringt den Wind.
Oh, du Wolke, Du spielst leicht im Himmel,
Gib mir die Kraft genau so zu fliegen.
Weg fliegen auf deinen Flügeln….

Er: Nein, ich soll dich retten, ich muss mich umziehen
(zieht Helm an) ich muss stark sein!

Sie: Du bist verrückt!

Er: (berührt sie) O wie kalte Wange…. Wieder.

Sie: Ich kann dir Gefahr bringen! Ach die Liebe, sie zerstört die Sachen, die tausende Jahre dich wärmten.
So hast du gesagt.

(fliegt ein Blatt vom Ahorn)

Er: Oh Ahornblatt ist da. So groß.

Sie. (schaut auf das Blatt) wie ein Stern: Fünf Strahlen.
Wind….. Wind…. Ich reiße ab, mehr und mehr…

Er: Du musst Stabilität finden… Auf der Erde. Ich habe die silberne Kugel. Sie durchschlagen sogar die silbrigen Wolken.

Sie: Du bist gegen den Wind.

(man hört Musik)
Deinen Mozart und Beethoven hat auch der Wind gebracht.

Er: Man soll etwas optimal finden….
Dein Wind…… Er diktiert dir dein Verhalten. Ich habe Angst vor dem Wind, er wird alles zerbrechen. Ich habe sein Zerbrochenes gesehen:
Bei Ritter. Der Panzer trotz extra Helm.
Er: und er trägt dich weg……

Erzähler: (hebt die linke Hand) Sie streiten jetzt auf Regel „der linken Hand“

Sie: Was kann man machen? Ich muss weiter fliegen, beim östlichen Wind. Aber du bleibst… Du bist zu schwer.

Der Wind bläst.
(Die Sachen im Zimmer fliegen in verschiedene Seiten)

Der Wind…. Entzündung auf der Sonne…. Ich muss fliegen…. Ich fliege jetzt.

Walze der Verabschiedung

Auf Wiedersehen, auf wiedersehen,
der östliche Wind zieht mich…
wir werden uns nicht mehr sehen,
in einem Augenblick….

Aber - nicht zu vergessen
Ich war, ich blieb
in deinem Schloss so lange
als Weib voll der Lieb‘.

(Gibt ihm den Stein)

Dieser blaue Stein……..,blauer Himmel……..,Man soll ihn auf dem Finger tragen oder auf der Brust…..Oder stirbt er…Ich fliege und er bleibt - Und er trägt mich zurück….
Warte…Mir ist auch sehr schwer, von dir weg zu gehen, aber der Wind macht mich frei.
Hier auf der Erde ist mir die Wärme zu leben noch schwerer. Dabei die Zeit läuft -
Bald geht der Herbst weg, die Erde wir voller Schnee. Wie drehen sich die Blätter,
so dreht sich das Leben….

Er: Du wirst mehr durchsichtig…….

Stimme: Ich gehe, ich gehe (ruft) Laura!

Er: Wer ist das? Du bist Laura, es ist Symbol……

Sie: Das ist Proton……

(spielend mit Muskulatur kommt Proton)

Proton: Ich komme, um dich zu begleiten…
(er zieht sie an der Hand, sie sträubt sich)

Sie. O, silbrige Wolke,
Du schwebst so leicht,
Um auch leicht zu fliegen -
Gib mir die Kraft…..
Gib mir deine Flügel…..
Um Schwere nicht zu fühlen…
(an Ritter)
Ich komme zurück und werde dich lieben…. Auf Regel deiner linken Hand.
Nein auf Regel der rechten Hand.

(verschwindet mit Proton).

Er: Ich werde…. Nein, ich liebe dich schon ….. ohne Regel……
Langsam löse ich mich von den Fesseln der Vergangenheit, frei sein und mache den Flug in die lebendige Gegenwart.
Jetzt steh ich am Fenster der Zukunft.

(geht weg)

Erzähler: Sie sind getrennt, genau auf der Regel der linken oder rechten Seite.
In der Physik sagt man: „Proton hat viel mehr Kraft und er diktiert die Richtung.

(Die Glocken)
Die Glocken…. Immer leiser…. Es kann sein, sie wurden müde.

Erzähler: Niemand erscheint mehr im Schloss. Ich sag nichts, sogar über die Bewohner.
Nur er, er ist starr mit dem Panzer.

Er: (kommt wieder von anderer Seite)
Die schönsten Begegnungen sind wie zwei Wellen, nach der Vereinigung lassen sie wieder los, so als ob nichts gewesen wäre.
Auf deinem Weg möge ich als Freund an deiner Seite gehen (an sie).
Ich möchte für dich als das Glück am Wegrand stehen.
Das Glück sind Momente der Liebe.

Sie: Wie das Teilchen vom funkelnden Schwanz der Planeten…..
Ich sehe wie sie zwischen den Sternen fliegt.

(wieder der Stoß vom Wind, sein Panzer zerspringt)

(Es kommt Dämmerung)

Erzähler: Also…. Sie ist allein
Hier zwischen Himmel und Erde
Das Schicksal voller Wind
Wie Pfeile dringt es ein,
Er droht mit ihrem Stern…
In ihrer nebligen Ferne
Moment, ich sehe auch ihn
Sie fliegen: Sie und Er!

So wurde er frei vom Ritterkostüm, frei…. So wurde er einfach Mensch….
So ist …..

Dann bläst der Wind weiter durch den leeren Raum des Schlosses. Als ob es wurde auch luftig. Wahrscheinlich war er auch von einem anderen Planeten.

ISBN 978-3-00-041303-2